Austr.
4035
h

Austr. 4035 h

<36610798140012
<36610798140012
Bayer. Staatsbibliothek

Uiber die Tiroler.

Ein Beytrag zur Oesterreichischen Völkerkunde.

Wien, 1796.
im Verlage der Dollischen Buchhandlung.

Austr. 4035 h

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Le Tyrolien eſt brave, endurcie dans la fatique, trés bon tireur, et on l'emploie avec ſuccès dans les troupes legeres.

Mirabeau,
ſur la Monarchie Pruſſienne.

49 Bsdr

Vorbericht.

Dieser Versuch ist das Resultat einer durch mehrere Jahre in Tirol fortgesetzten Menschenbeobachtung. Weil ich in dieser Provinz aufwuchs, und nicht wenige Reisen in verschiedene, wegen ihrer schweren Zugänglichkeit großentheils unbekannte, Thäler unternahm, so ergab sich hinlängliche Gelegenheit mit der herrschenden Lebensweise, den Landesgebräuchen und Sitten bekannt zu werden. Da ich denn in diese meine gelegenheitlich gemachten Bemerkungen einige Ordnung zu bringen, und sie einem systematischen Ganzen anzubilden suchte, so entstand hierdurch diese Skizze — die freylich kein bis auf die kleinsten Färbungen herab ausgemahltes Bild ist: sondern vielmehr bloß ein Entwurf heißen kann, an welchem die Hauptzüge dieses Bergvolkes in ihr gehöriges Licht gesetzt, und um der Haltung des Ganzen Nichts zu vergeben, auch die nöthigsten Schlagschatten angebracht worden sind. Allerdings hätte mit der Herausgabe dieser Volksschilde-

rung so lange gewartet werden sollen, bis sie zu jenem Grade von Vollständigkeit gediehen wäre, dessen Werke dieser Art fähig sind. Allein nachdem mich meine nunmehrigen Amtspflichten eben so weit von diesem Gebirglande als von wissenschaftlicher Musse entfernen, so handelte es sich darum, das Gemälde entweder gar nicht, oder, so wie es ist, herauszugeben. Indessen glaube ich doch, daß Freunde der speciellen Psychologie und Statistik, welchen es bey ihren Untersuchungen nicht entgehen konnte, daß die Oesterreichische Völkerkunde bisher noch ein braches Feld war, mir auch um dieses Wenigen willen Dank wissen werden. Schließlich erinnere ich für die ehemaligen Leser der Oesterreichisch. Monathschrift, daß das in derselben durch Herrn von Alxinger aufgenommene Bruchstück über die Wanderungen der Tiroler hier umgearbeitet und vermehrt der gütigen Nachsicht sich empfehle. Wien den 7ten Febr. 1796.

Joseph Rohrer.

Einleitung.

Um sich keinen zu eingeschränkten Begriff von dem tirolischen Bergvolke zu machen, ist es gleich Anfangs nöthig zu bemerken, daß dasselbe aus Deutschen und Italiänern zusammengesetzt sey, welche beyde zwar auf der höchsten und südlichsten Gebirgsmasse Deutschlands beysammen wohnen, und mehrere treffliche Züge gemein haben; aber doch in Rücksicht auf Denkart und sittlichen Charakter verschiedener sind, als es dem oberflächlichen Blicke scheinen mag.

Zu den Wälschtirolern müssen nicht etwa die Bewohner des Roveredaner Kreises allein, sondern auch jene des Trientinischen Gebiethes gerechnet werden, indem nicht bloß der jeweilige Bischof von Trient, welcher ungeachtet seiner reichsfürstlichen persönlichen Würde, Sitz und Stimme auf den tirolischen Landtägen hat, sondern auch alle Unterthanen des Trientinischen Landtheiles die Grundsteuer an die tirolische Landschaft entrichten. Da ähnliche Verhältniße bey den Einwohnern des Brixnerischen Gebiethes im deutschen Tirol obwalten, so dürfen auch diese bey einer Schilderung der deutschen Tiroler nicht ganz wegbleiben. Eben so wenig können bey einem Versuche über die Tiroler die Bewohner der Vorarlbergischen Herrschaften, welche im Jahr 1782 von Joseph II. zu Tirol, als ein

sechster Kreis einverleibt wurden, außer Acht gelassen werden.

Wenn man nun die tirolische Bergnation nach diesem so wohl in physischer als politischer Hinsicht *) richtigen Umfange betrachtet, so kann man sie, ohne der Wahrheit zu nahe zu tretten aus wenigstens siebenmal hunderttausend Köpfen bestehend annehmen. Unstreitig ein vielumfassender Vorwurf, den es schwer

*) Diese politische Einverleibung wird auch durch die physische Lage gerechtfertigt, indem die Gebirge von Vorarlberg nirgend mit Vorderösterreich zusammen hängen, wohl aber mit den Tirolischen eine ununterbrochene Kette bilden. Daher sie schon zu Römerzeiten mit einem grossen Theile des heutigen Tirols zur Rhætia prima gerechnet wurden, und auch bereits mehrere Male unter der besonderen Linie der Tirolisch-österreichischen Landesfürsten standen.

hält im Kleinen ohne Eintrag darzu= stellen! Um so billiger werden aber auch die Foderungen gegen den Schilderer seyn. Dieser Gedanke ist es, der mich so manche Bedenklichkeit entfernen, und unmittelbar an meinen Gegenstand über= gehen macht.

I.

Körperliche Beschaffenheit der Tiroler.

Im Ganzen sind die Tiroler ein großer Schlag Leute. Aus den Seitenthälern und den höheren Gebirgsdörfern kommen oft Menschen in die Hauptstadt herab, welche einem die von den Römern angestaunten Körper der alten Deutschen (corpora immania) unwillkührlich vor die Sinne rufen. Indessen giebt es doch auch zwischendurch Thäler, deren Bewohner durchgehends kaum das Maß von 5 Schuhen erreichen. Ein von solchen knorrigen Leuten bewohntes Thal ist unter andern das Patznaunerthal. Die Eingebohrnen desselben leben ohne Ab-

wechslung fast einzig von Kartoffeln, die sie zur Suppe, zum Brey, zum Essig, zum Brod u. s. w. zu verwenden wissen. Ueberdieß arbeiten sie oft hundert Meilen entfernt von ihrem Vaterlande in dumpfigen Berggruben, und entziehen durch mehrere Jahre jeden guten Bissen ihrem Munde, nur um wieder einst in ihre geliebte Heymath mit zwey oder dreyhundert Gulden zurückkehren, und sich dann einen kleinen Bergacker zum Troste ihrer Bräute oder Kinder ankaufen zu können.

Daß der Anblick der jungen Tiroler manche Mahle wirklich schön und nicht bloß reitzend sey, dieß wird jeder mit Vergnügen eingestehen, dem, so wie mir, die Gelegenheit im Unterinnthale zu Theil ward, öfters am frühen Sommermorgen fünf oder mehrere gleichjährige wie Tannen aufstrebende Jünglinge aus irgend einer Felsenspalte herausstürzen, und mit nachläßig in einander gewundenen Armen und leicht schwebenden Schritten über grasige Hügelreihen schnell wie der Gießbach gleiten zu sehen. Die feurige Wangenröthe dieser Pursche wird durch das castanienbraune von feiner Bergluft gekräuselte

Haar nur noch mehr herausgehoben. Ihr festlicher Putz besteht aus einer aschgrauen oder veilchenfarbenen Jacke, einem genau an die Schenkel passenden von Ziegenbock- Hirsch- oder Gemsleder verfertigtem schwarzen Beinkleide, weissen Strümpfen mit grünen Zwickeln, und einem von breiten Bändern, schweren Goldfranzen, frischen Alpenkräutern und Feldblumen umschlungenen Schäferhut. Doch paßt diese Schilderung, wie leicht zu erachten, nicht auf das Mannsalter. In den älteren Jahren, wo so mancher drückende Kummer an der Wange des Tirolers Furchen gräbt, und in die Stirne Runzeln verfestigt, ziehen sich die großen Augen zurück, und die Mundwinkeln fallen. Die dicken borstigen Augenbraunen verbinden sich dann nicht selten über der Nase, und bilden gleichsam nur eine unregelmäßige Linie. Auch wird die durch alle vier Jahreszeiten bloße oder höchstens durch eine nachlässig herabhängende Florbinde bedeckte Brust sehr haarig, und erregt Grauen. Endlich werden der Kopf und die breiten Schultern durch die centnerschweren Lasten, die der Tiroler bergauf und ab trägt, zum Nachtheile einer schönen Körperstellung

zu sehr hervor gedruckt. Ob zu der in mehreren Thälern herrschenden Hagerkeit und kargen Figur der Männer das bereits im Knabenalter zur Sitte gewordene Tobackrauchen mit beytrage, muß ich für jetzt dahin gestellt seyn lassen. *) Gegen diese hagere Gesichtsbildung sticht um so mehr der dicke Hals (Satthals) ab, der bey den männlichen und weiblichen Einwohnern ganzer Dörfer in Kröpfe übergehet. **)

---

*) Eine Gewohnheit, an welcher selbst das weibliche Geschlecht in manchen Thälern wie z. B. in Montafon Behagen findet. In den Wochenmärkten zu Feldkirch kann man häufig die Landmädchen aus Niziders, Frastanz, Santeins mit der Pfeiffe im Munde bey ihren Kirschen sitzen sehen.

**) Herr Ackermann sagt unter andern in seiner im Jahre 1789. zu Göttingen erschienenen Schrift: Uiber die Cretinen, einer besonderen Menschenabart in den Alpen: daß er bey seiner Rückreise von der Schweitz durch Tirol keine derselben in dem letztern Lande entdecken konnte. Dieß fällt mir um so mehr auf, als das Land selbst an den der Hauptstraße nächst gelegenen Bergen nicht wenige einzeln zerstreute derley Unglückliche

Doch immerhin! der Tiroler sucht nicht durch körperliche Schönheit anzuziehen, sondern mehr durch Körperstärke zu fesseln. Hier verdient eine besondere, von der Natur beynahe mit übermäßigen Kräften ausgerüstete Race, deren Glieder, wenn sie sich wenigstens nicht einmahl in der Woche an Manns- und Schwungkraft messen, bis zur Krankheit hinabsinken, ausgezeichnet zu werden. Nach dem Tirolischen Idiotismus werden dieselben Robler genannt. Sie geben sich durch eine oder mehrere am runden Hut angebrachte Hahnenkammfedern, welche immer parallell mit der Anzahl der herausgefoderten Kampflustigen laufen, und durch brüllendes Jauchzen zu erkennen. An dem kleinen Finger der rechten Hand ist ein schwerer zinnerner Ring angebracht, welcher Schlagring genannt wird. Doch bedient sich ein ächter Robler nur höchst selten desselben, und begnügt sich mit der

---

dem forschenden Auge zeigt. Ich nenne hier nur einige Orte, deren Einwohner zum Theil dem Cretinismus unterworfen sind: Völs — Mils — Robben.

Ehre, seine ringenden Gegner im Angesichte eines großen Theiles der Gemeinde von beyden Geschlechtern aus dem Gleichgewichte gebracht, und unter seine Füsse hingestreckt zu haben.

Corpora magnanimo satis est prostrasse leoni
Pugna suum finem, dum iacet hostis, habet.

Noch erinnere ich mich einer solchen zwischen den zwey Kirchdorflinden zu Parwis im Oberinnthale gefeyerten Scene sehr lebhaft. Beyde Streiter kamen sich von einigen Stunden entgegen, und, da keiner von jenem Platze, auf welchem er beym Beginnen des Kampfs einmahl gefußt hatte, weichen wollte, so arbeiteten sich die stroffgespannten Sehnen so in die Erde hinein, daß man nach der Hand eine völlige Grube dort sah, wo sie stunden.

Diese Robler erschienen selbst jezuweilen in der Hauptstadt, doch nehmen sie ihre körperliche Kraftübungen, seit der im Jahr 1787 zu Inspruck neu organisirten Polizey, dort nicht so leicht mehr vor. Auch treten sie selbst in den abgelegenen Gebirgsthälern aus Furcht, von dem Rich=

ter als Raufbolde für die weiße Montur empfohlen zu werden, etwas kleinlaut auf. Aehnliche gymnastische Uebungen als zum Beyspiel das Wettlaufen versuchen schon die Knaben häufig untereinander. So wählen sich die Kinder im Gerichte Ehrenberg eine öfters zwey Stunden von ihren väterlichen Dörfern entfernte Bergspitze, und steigen in die Wette nach der Christenlehre hinauf.

Um die körperliche Gelenksamkeit des Wälschtirolers zu erhöhen, dienen vorzüglich seine Nationalspiele col Ballone, und delle Pallotole. In dem ersteren, welches häufig von dem Mittelstande, zunächst den anmuthigen Gestaden Sacco und Roveredo, getrieben wird, bewaffnen die Spielenden ihre rechten Arme mit einer Armschiene von Pantoffelholz, und bemühen sich den mit Luft gefüllten ledernen Ball zur Parthey des entgegengesetzten Feldes zu treiben, welche dann, um zu verhüten, daß der Ball nicht auf ihrem Felde liegen bleibe, sich nicht selten genöthigt sieht, ihn mit den Fußspitzen die erfoderliche Schnellkraft zu geben. Im zweyten Spiele wird eine Kugel auf irgend einen beliebi-

gen Platz von Jemand angeworfen, welche als das Ziel dient, dem alle übrigen so viel möglich nahe zu kommen suchen müssen. Wenn nun einer der Spieler seine Kugel nicht mehr näher als sein Vorgänger zu bringen vermag, so muß er entweder die Zielkugel selbst, oder die Kugel des letzteren herauszusprengen suchen; welches auch dem Wälschtiroler bey seinem scharfen Blicke und seiner gewandten Hand, ungeachtet des sehr unebenen Bodens, gewöhnlich glückt.

Fast mehr aber, als selbst diese körperlichen Vergnügungen scheint die Jagd, welche den Tiroler oft in einem Tage von den tiefsten Thälern in das höchste Gebirge treibt, und daher an einen sehr verschiedenen Druck der Luft gewöhnet, seinem Körper Kraft und Geschmeidigkeit zu geben. Der Tiroler wird in seinen Wäldern zum Jäger gebohren; es kann daher nicht auffallen, wenn ich körperliche Geschicklichkeit für dieselbe als einen Hauptzug angebe, welcher eben sowohl dem Italiänischen in seinen von Alters her berühmten Trientinischen Alpen als dem deutschen Tiroler auf seinem Ge=

birge eigen ist. Schon der Knabe kennt keine süßere Bürde, als eine mit Vögelschrott geladene Büchse am Rücken; ja selbst an den Hochzeiten fehlt etwas Wesentliches, wenn nicht mehrere Pfunde Pulver verpufft werden. In dem Bischöflich-Brixnerischen Val di Fascha führt jeder der paarweisen, die Braut zur Einsegnung begleitenden, Jungen eine Pistole bey sich, mit der abwechselnd während des Hinzuges, sogar unter der Kirchthüre noch einmahl in die hohe Luft geschossen wird. Wie so freudig fließt dann die Thräne über die verschämte Wange der armen schwarzäugigen Faschanerinn! Jedes kleine Dorf hat seine eigene Schießstätte. In den Dörfern, die entfernter von den Kreisstädten liegen, hört man lange nach dem abendlichen Gebethläuten Flintenschüsse aus den felsumragten Thälern, und die Eigenthümer stecken jezuweilen noch eine Leuchte an ihre Zielscheiben, bloß um durch das Dunkel der Abendstunden nicht in ihrem festlichen Vergnügen gestört zu werden. Da, wie bekannt, die ehrsamen Schützengilden in Oberdeutschland nicht leicht unterlassen, den Tirolern zu kund und wissen zu thun,

wenn auf ihrem Gebiethe ein erheblicheres Freyschießen gegeben wird: so finden sich auch gewöhnlich mehrere der letztern bey demselben ein. So erschienen im Jahr 1793 bey dem Hauptschießen auf der Schützenstätte in der Alstervorstadt zu Wien vierzehn Tirolerbauern, und unter diesen befand sich einer aus Elmau im Unterinnthale, welcher durch die bereits im nähmlichen Jahre zu München und Krems gewonnenen Legpreise 300 Gulden bey sich in der Bauchgurte trug.

Dieses dem Tiroler so natürliche körperliche Vergnügen wird nicht selten in ganzen Kirchspielen, wie zum Beyspiel bey der Gemeinde Ehrwald zu einer Leidenschaft, bey welcher häusliche Ordnung, Ehre, ja selbst das Leben auf das Spiel gesetzt werden. Dies gilt in besonderem Grade von jenen Individuen, die an den Gränzgebirgen wohnen, und sich in die schönen Wildbahnen des Fürstabtes von Kempten oder die verbothenen Gehäge von Bayern über zu steigen gelüsten lassen. Allerdings sollten billige Richter bey der Zurechnung darauf Rücksicht nehmen, daß es noch eine geraume Zeit

anstehen mag, bis das Jagdrecht der Gutsherrn neben der politischen Sanction auch die moralische bey diesem Gebirgvolke erhält, — zumahl da man selbst unter dessen Seelenhirten bey dem einen in seinem Schlafgemache um den Chorrock ein Paar gezogene Flinten hängen, bey dem andern neben der letzten Oelungsbüchse ein Pulverhorn liegen, bey dem dritten auf der Waidtasche ein Handbrevier stehen, und bey dem vierten an dem Bethschemmel seines Hausaltärchens ein paar Jagdhunde käufen zu sehen Gelegenheit haben kann.

II.

Betriebsamkeit der Tiroler.

So wie dieses Bergland durch seine Rauhigkeit die Veranlassung der Jagdlust des Tirolers ist, so wird es auch durch seine Unfruchtbarkeit die Ursache der Betriebsamkeit desselben.

Wenn man im Botzner Kreise um Eppan, Terla, Rentsch, Curtatsch, Kaltern, mitten durch die prachtvollsten Felder einherwandelt — wenn man überdieß die große Feldflur nach allen Richtungen des Gebirges mit dem baumartigen Rebstock bepflanzt sieht, dessen Zweige hoch über den Scheitel des Fußgängers künstlich in einander gefügt, die herrlichsten Schattenwölbungen bilden — wenn man bis an den Rand jäher Abgründe, aus welchen die Etsch heraufbrüllt, keinen spannenbreiten unbenützten Fleck entdeckt, — wenn man sogar wie in Ziergärten terrassenförmig mauerne Pfeiler, bloß, um dem Absturz

der Erde vorzubeugen, aufgeführt findet, so kann man sich wirklich nicht erwähren, selbst jene Tiroler, welche das durch ein wärmeres Clima gesegnete Etschthal bewohnen, sehr emsig zu preisen. Ein gleiches Lob verdienen die Wälschtiroler, welche sich in mehreren rauhen Confinthälern nicht gereuen lassen, Erde zu wiederhohlten Mahlen auf ihre kahlen Felsen zu tragen, um die Polenta anzubauen.

Ist anders noch ein höherer Grad unverdrossenen Fleißes möglich, so muß derselbe in dem nördlicheren Tirol gesucht werden. Der Oetz- Pitz- und Stanzerthaler klettert, mit drückenden Fußeisen umgeben, über die furchtbarsten Gaiswege bis auf die höchsten Gebirge, von denen ihm ein schmaler grüner Teppich in das Auge fällt. Nachdem er die wenigen Pfunde Wildheu vom beschornen Gipfel herabgeworfen, muß er erst Pfähle in den Boden einschlagen, und um der augenscheinlichen Lebensgefahr auszuweichen, sich mittels eines um dieselben gewundenen Strickes in die beynahe senkrechte Tiefe hinablassen. So sauer erringt der nördliche Tiroler das

Winterfutter für sein Vieh! Auch werden häufig von ihm Kanäle über und durch Felsenmaßen gehauen, und das Gewässer vornehmlich in den höhern oberinnthalischen Gerichten Pfunds, Naudersberg u. s. w. öfters stundenlange aus scheinbar viel niedrigeren Gegenden in seine Aecker geleitet, um den Boden einigermassen etwas abzugewinnen. Selbst da, wo es an thierischem Dünger eben nicht gebricht, sind die Menschen gleichwohl gezwungen, denselben zu vielen hundert Zentnern in Rückenkörben auf ihre Güter zu tragen, weil das Vieh ihn unmöglich über die sehr abschüßigen Anhöhen hinaufführen kann. Aus dieser Ursache können auch viele Bergäcker nicht mit dem Pfluge befahren, sondern alles muß lediglich mit der Haue bearbeitet werden.

Wie viele Mühe kostet es nur so manchem Tirolerbauer, eine kleine ihm von der Regierung geschenkte Erdfläche, welche eigentlich den Nahmen einer verbundenen Steinmaße verdiente, urbar zu machen! Es fällt ihm, seinem Weibe, und seinen Kindern nicht zu beschwerlich, mehrere Wochen hindurch Steine zu zer

schellen, und sie gleich einer, bey dörflichen Gottesäckern ohne Mörtel aufgeführten Wand rund um das neue Gut aufzustellen. Oft mangelt es ihm aber sogar an einem Platze, auf welchem jene Steine abgeladen werden könnten, mit denen nicht selten mehrere Schuhe hoch der bereits urbar gemachte Grund überschwemmt wird! Doch auch hier verläßt den Tiroler sein Muth nicht.

Si omnia deficiunt, animus tamen omnia vincit
Ille etiam corpus vires habere facit.

In diesem Falle, sagt ein würdiger Augenzeuge (Herr Abbe Walcher, in seinen Nachrichten von den Eisbergen Tirols S. 14) „wird eine ungemein grös„sere Mühe erfordert, als man vielleicht „glaubt. Es muß anfangs das Gesteine „auf die Seite geraumt; dann muß die „gute Erde hinausgegraben, und an ei„nen besondern Ort hingelegt; nach die„sem müssen die zuvor aus dem Wege ge„räumten Steine wieder herbeygebracht, „und in die gemachte Grube hineinge„worfen, und endlich muß die gute Erde „darüber ausgebreitet werden. So viel-

„fältig und beschwerlich diese Art des
„Feldbaues ist, so gewöhnlich ist sie doch
„in vielen Gegenden Tirols, welche, um
„sich auszudrücken, schon ein besonderes
„ihnen eigenes Wort haben, in dem sie
„die ganze Reihe dieser vervielfältigten
„Arbeiten insgemein das Umwenden
„zu nennen pflegen.

Allein nicht bloß dem Ackerbau widmet sich dieses Gebirgsvolk, sondern es sucht auch seinen Unterhalt durch Nebengewerbe zu erhöhen. Da meine Absicht hier bloß diese ist, zu zeigen, welch ein bedeutender Zug in dem Gemählde des Tirolers die Betriebsamkeit sey, so berühre ich nur — die Bergknappen-Weiber und Kinder zu Schwatz, deren wenigstens 400 sich mit Spinnen und Stricken baumwollener nach Bayern meistens versandter Strümpfe und Kappen abgeben — die Spitzklöpplerinnen zu Rietz, in Gröden und Gufidaun, zu Taufers und mehrern andern Dörfern um Brauneggen, deren gering gerechnet 800, denen nach Italien handelnden Botzner-Herren arbeiten — die Kattunfabrik des Herrn Strele von Strelburg zu Reutti, welche doppelt so

viele Personen in den Pfarreyen Tannheim, Reutti, und dem obern Lechthale zum Spinnen, Weben, Drucken und Färben in Bewegung setzt, und jene der Strelischen Kompagnie zu Imst, welche zu gleichem Endzwecke in den Gerichten Imst, Landeck, Laudeck, und dem untern Lechthale über 2000 Menschen, vermöge eines dem hochseligen Kaiser vorgelegten legalen Verzeichnisses, rühmlichst verwendet — die Seidenmanufakturen in Roveredo, im Valsuganer und Fleimserthale, woran bey 4000 Menschen rastlos Theil nehmen, und spreche hier einzig nur von der Betriebsamkeit der Einwohner des unbekanntesten Kreises, dessen Orte nicht einmal in unsern statistischen Büchern zu finden sind — von der Industrie in Vorarlberg.

In den Vorarlbergischen Gerichten Hofsteig und Hoffrieden werden viele tausend Zuber und Bottiche alle Jahre gemacht, zur Winterszeit dem Bregenzer Damm auf Schlitten zugeführt, und von da auf großen Segelschiffen, (Lädinnen *) den gan-

---

*) Eine solche Lädinne trägt eine Last von 2000

zen Bodensee herab nach Stein am Rhein und Schafhausen zugeführt. Die meisten Segelschiffe für die Schweizerischen und Schwäbischen Orte am Ober- und Untersee baut man in dem Vorarlbergischen Dorfe Hart. So wird auch in dem Gerichte Dornbirn und zu Götzis viel Holz gezimmert, nummerirt über den Rhein geschifft, und auf Eidgenossischem Boden zu geräumigen Wohnungen ineinander gefügt. Ein solches hölzernes Gebäude bestellt sich der Appenzeller um 6 auch 800 Gulden. Die Weinstecken werden in Schoppen gehauen, und das tausend der längern den Schweizerischen Landjunkern

---

W. Zentnern. Die unsrigen führen meistens Holz, Salz, und Korn. Da aber jetzt von Seite des deutschen Reiches die Getreidesperre gegen die Schweitz angelegt ist, so fällt der letzte Artikel weg. Es fährt daher auch seit dem 29ten Dec. 1793 alle Wochen dreymahl während der Zeit des Lindauer Marktes ein Oesterreichisches mit 2 kleinen Kanonen versehenes Jachtschiff von Bregenz aus, und kreuzt, um den Schleichhandel zu hindern und Fruchtkontrebande zu machen, an den verschiedenen Theilen des Bodensees herum.

in das Klöckgäu u. s. w. hinab um 12 fl. verkauft. So unbedeutend dieser Handel scheint, so trägt er doch der eben benannten Kreisstadt bey 13000 fl. Reichswährung alljährig.

Mit Stroharbeiten beschäftigt sich vorzüglich die Gemeinde der Pfarrey Scheidegg. Auch die 103 Familien der Pfarrey Lindenberg flechten eine zahllose Menge niedlicher Strohhüte, Teller, und Körbe, die alsdenn in das Reich verkauft werden.

Das Flachsspinnen wird am besten im Thale Montafon getrieben. Die Weiber hohlen sich den Flachs selbst in der Schweitz, und bringen ihn wieder sehr fein gesponnen den Verlegern zurück.

Am meisten aber zeichnen sich die Vorarlberger in der Menge und Güte ihrer baumwollenen Erzeugnisse aus. Gleich bey dem Eintritte in die Bauernstuben am Tamberg, in Simmer- und Mittelberg wird man angenehm überrascht. Man findet um den Tisch so viele Schweitzeräder in Bewegung, als Weibspersonen im

Hause sind. Wendet man seinen Blick in die andern Ecken der Kammer, so wird man bald hier einen jungen Mann auf der Streichbank sitzen, bald da einen Greis Fliedenlocken machen, jetzt einen dritten rüstigen Purschen mit den Mädchen in die Wette spinnen, und einen Vierten das baumwollene Garn um die Haspel winden sehen. Man verfertiget in Vorarlberg so feine Gespinnste, als nur immer in der Schweitz. Noch mehr! Wer sich näher erkundiget, wird finden, daß die Schweitzer die feinsten Gespinnste bey uns verfertigen lassen. Eine Bregenzerwälderinn, und selbst ein Bregenzerwälder spinnt aus einem Wienerpfund Baumwolle nicht weniger als 130 Schneller, jeden zu 2000 W. Ellen gerechnet.

Noch auffallender ist die Geschicklichkeit der Vorarlbergischen Landleute im Mousselinsticken: Man sieht häufig vor den hölzernen Wohnungen des Bregenzerwaldes *) Groß und Klein, Alt und

*) Im Winter wird ein Haus im Thale be-

Jung, vom sechzigsten Jahre bis zum zehnten hinab, in reitzenden Gruppen sitzend die über Trommeln gespannte Mous-

---

wohnt; mit Anbruch des Frühlings aber gehen die Bewohner eines ganzen Thaldorfes gleich kleinen Nomadenstämmen in die niederen Alpen. Der Familienvater schleppt mit einem Leitseil ein Packpferd, das zu beyden Seiten einen aus Weiden geflochtenen Korb trägt, in welchem Bettzeug und unmündige Kinder stecken. Die Mutter trippelt mit dem kleinen Knaben langsam hintenher. Sie umgeben die Töchter, welche ihre Gestelle zum Sticken tragen. Ihnen folgen die Mägde mit den Schweitzerrädern und Haspeln, und die Knechte mit dem Milchkessel, dem Käsebrecher, den Bienenstöcken, u. s. w. In einer halben Stunde erreichet alles diese Vorberge, die sehr frühe ihre Schneerinde abwerfen, und Majensäße heißen. Am heil. Kilianstage aber, das ist am 8ten Julius, ziehen die Mannsleute des Bregenzerwaldes in die höhern Alpen. Der oberste Senn führt mit einer ältern Kuh den Zug, und der Zusenn schließt ihn mit einer Menge kleineren Viehes. Der Anblick dieses sogenannten Alpfahrens macht auf den Freund patriarchalischer Scenen ungemein vielen Eindruck. Nur mit Mühe steigen diese Vorarlbergischen Aelpler

seline durch Gold- Silber- und Seidenfäden in Blumen umwandeln. Auch nähen die Mädchen auf der Fluhe, in Lutrach, in der Lochau, in Gängelbach u. s. w. mit so feinen Hohlstichen, daß man die Mousseline für große Niederländer-Spitzen zu halten beynahe versucht wird. Diese zarte Emsigkeit, welche unter den Landleuten des Kreises Vorarlberg überhaupt, besonders aber am Sulzberg, in Hittisau, im Gerichte Lingenau, zu Alberschwende, Pitzau und Schwarzeberg einheimisch ist, wurde bis in die neuesten Zeiten von Niemanden besser als von den benachbarten Schweitzern aus Herisau, St. Gallen, Rorschach, Altstädten und Rheinegg benützt. Sie verkauften die bey uns gestickten Mousseline den ersten Damen in Wien und andern erbländischen Hauptstädten. Wir vergötterten die Schweitzerischen Handelsleute, und zahlten gerne die angebliche Schweitzerwaare um doppelten Preis, anstatt daß wir bey

---

unter beständigem Gebrülle ihrer mit dumpfen Glocken behangenen Heerde den 19ten September in die tiefere Gebirgs-Region hinab.

einer etwas ausgebreiteteren Kenntniß der Oesterreichischen Erbstaaten alles aus der ersteren, aus der gefälligeren Hand hätten erhalten können. Nur einem **Joseph** konnte die in diesen Gebirgswinkeln herrschende Industrie nicht verborgen bleiben. Ihm war es vorbehalten, durch ein allgemeines Verboth ausländischer Waaren, durch die dem Schleichhandel größtentheils vorbeugende Waarenstämplung, und durch die über den berüchtigten Arlberg gesprengte Commercialstraße auch den Handelsgeist im Kreise Vorarlberg zu beleben. Hier nenne ich zur Steuer der Wahrheit folgende von mir selbst meistens gekannte würdige Männer aus Vorarlberg, die allein schon wenigstens 30000 Stücke Kammertuch und Mousselin alljährig nach Wien liefern, und selbst Bestellungen nach Gratz, Brünn, Preßburg und Lemberg annehmen. Es sind die Herren Luger und Kompagnie, Martin Rhomberg, Thomas Rhomberg, Rief, Rusch; alle aus Dornbirn, in welchem äußerst industriösen Dorfe wenigstens 600 Weber sind; Metzler, Egenter, Fink, aus dem Bregenzerwalde; Madlener, Huber aus Weiler; Blum aus Fussach,

und Blum aus St. Johann Höchst. Man schließe von der Anzahl der Unternehmer auf die große Summe der Hände, welche durch sie in Vorarlberg Beschäftigung erhalten.

Hat der Kunstfleiß dieser Bergbewohner innerhalb ihres Vaterlandes einiges Interesse für den österreichischen Patrioten, so hat die Betriebsamkeit der Tiroler außerhalb Tirols gewiß nicht weniger Anziehendes für den Menschenforscher. Dies ist auch eine der Ursachen, warum ich in deren Schilderung mehr mich ausbreite.

Es ereignet sich nämlich in mehreren unfruchtbaren tirolischen Thälern alljährig der Fall, daß sie auf einige Monathe von ihren männlichen Einwohnern, wie unsere Donauufer von den wilden Gänsen verlassen, und erst nach einer geraumen Zeit wieder besucht werden.

Die Veranlassung zu diesem periodischen Erscheinen und Verschwinden liegt theils in der die Tiroler umgebenden, theils in ihrer eigenen Natur. Schon

der thierische Instinkt muß diese Gebirgs-söhne beynahe verleiten, alle den em-pfindlichen Stößen auszuweichen, welche von Erde, Feuer, Luft, Wasser, mit einem Worte von allen Elementen ab-wechselnd auf sie zudringen. Erwägt man ferners die selbst im Verhältnisse zur künstlichen Fruchtbarkeit des Landes zu große Bevölkerung, welche den Tiroler bereits auf den unwirthbarsten Felsen An-siedlungsplätze zu suchen zwingt, und bringt man zu alle dem noch den jeder Menschenseele eingepflanzten, bey die-sem Bergvolke aber durch mannig-fache Unfälle vorzüglich gereizten, Trieb nach größerem Glücke mit in billigen An-schlag: so kann man wirklich nicht län-ger über die Entstehungsgründe der Wan-derungssucht der Tiroler verlegen seyn.

Nun könnte man zwar hier zuerst jene fleißigen Tiroler anführen, welche sich durch Handarbeit einen Verdienst im Auslande suchen, und dann jene ange-ben, welche in fremden Ländern Handel zu treiben pflegen. Allein, da die Tiro-ler oft aus dem nämlichen Thale sich zu beydem zugleich bequemen, so fand ich es

schicklicher, diese Waller in fremde Zonen nach jenen Kreisen, zu denen sie eigentlich gerechnet werden, zu schildern.

Zu den Wanderern aus dem Kreise Vorarlberg gehören vornähmlich die Montafoner. Sie reisen in Zügen zu 30, 40 aus ihren Felsenklüften, und zwar als Maurer und Zimmerleute in die Kantone Bern und Freyburg in Uechtland — als Kornschnitter in die Fürstlich-von Fürstenbergischen Herrschaften am Heiligenberg u. s. w. nach Schwaben — als Krautschneider in das Breisgauische und Markgräflich-Badische Gebieth — endlich als Händler mit Wetzsteinen, die sie zu Rückebach in dem Vorarlbergischen Gerichte Hofsteig einkaufen, bis tief in die Unterpfalz. Auch die Kinder werden frühzeitig ihren Müttern im Montafonerthale entrissen. Ein bejahrter Montafoner übernimmt sie, und führt dieselben, gleich einer Heerde Lämmer aneinander gepfropft, außerhalb Landes. Jeder Kleine ist mit einem Kühhorn, und einem von gewürzhaften Zieger *) und Haber-

*) Dieser von allen fetten Theilen gereinigte

brod gefüllten Bündel behangen. Tettnang in Vorderösterreich ist der erste Ort,

---

Käs, den man aus Molken erhält, wird von den Vorarlbergischen Einwohnern des Montafonterthales mit dem Alpenampfer (der Achillea moschata) gemischt, und war mir ein ungleich schmackhafteres Gerücht, als der Schabzieger der Glarusser. Bey Gelegenheit muß es erwähnt werden, daß die fetten Grojer Käse, die man zum Desert auf den ersten Tafeln Wiens genießt, und nicht selten für Schweitzerkäse aus Griers (Gruyere) hält, bloß auf den Alpen des Kreises Vorarlberg erzeugt werden. Die köstliche natürlich gelbe Butter, deren mittelbare Ursache die den helvetischen Alpen ganz eigene saftvolle Kräuter seyn sollen, habe ich auch bey St. Christoph am Arlberge genossen, auf welchem ich die kostbare Pflanze Phellandrium mutellina, die die Schweitzer Mutteren heißen, eben so, als in den von mir bereisten Schweitzer-Alpen fand. Jene für die Schweinemästung in Graubündten häufig gezogenen Blagden, (Rumex alpinus) findet man zu gleichem Zwecke fast bey jedem Bauer im Klosterthale des Kreises Vorarlberg benützt. Wann werden wir einmahl den Werth des Innlandes zu verkennen aufhören, oder noch wahrer, zu kennen anfangen?

an welchem die Montafonerjugend den Bauern zur Arbeit vermiethet wird. Der zweyte Sammelplatz, wohin dieser junge Bienenschwarm seinem Weisel nachströmt, ist die Reichsstadt Ravensburg, der dritte Weingarten, der vierte endlich Waldsee. Im Spätherbste werden die kleinen Montafoner wieder von den alten Graubärten abgehohlt, und in ihre schrofigte Heimath zurückgeführt. Nebst den Montafonern gehen auch mehrere Bregenzerwälder zum Mauern, Steinmetzen, Verzieren, und Zimmermahlen in das übrige H. R. Reich. Endlich reisen auch zu ähnlichen Beschäftigungen aus dem Klosterthale mehrere Vorarlberger in die sogenannte französische Schweitz nach Nevschattel, Locle, Morche u. s. f. Sie kommen gewöhnlich in ihren Kreis um die Bartholomäuswoche, das heißt, um eben jene Zeit zurück, um welche die Störche des Vorarlbergischen Reviers (die sich ehevor in der Dornbirner Aue sammeln) nach Italien abziehen.

Zu dem aus dem Confinen-Kreise wandernden Wälschtirolern sind insonderheit die Eingebohrnen der rauheren Thäler Primör, Judicarien und Vallafred-

fredda zu rechnen. Sie ziehen in dem Venediger Cadober, nach Verona, Bassano, und Mantua, wohin sehr vieles Bauholz über die Brenta, Sarca und Etsch aus Tirol geliefert wird, und lassen sich daselbst als Holzsäger und Brettschneider gebrauchen. Oefters führt ein Wälschtirolischer Capo seine 50 und mehr dieser sogenannten Segantini mit sich im Gefolge. Eben so gehen viele Wälschtiroler aus Gresta und Volgereit außer Landes, landen von einer Küste des adriatischen Meeres an der anderen, und arbeiten meistens als Maurer, Zimmerleute und Steinmetzen. Letztere lassen sich nicht etwa bloß zum Steinesägen verwenden, sondern sie besitzen auch die Geschicklichkeit, allerley Glieder der Baukunst aus Stein und Marmor, wie sie ihnen der Italiänische Architekt mit seinem Zirkel oder Lineal vorzeichnete, auszuhauen. Dann schlendern noch mehrere Wälschtiroler aus Val di Ledro in das Ferarresische, und lassen sich, weil dort viel Hanfland ist, als Seiler, Schuster u. s. w. nützen. Endlich verdienet noch ausgezeichnet zu werden, daß in Pieve Tesino und Zinte Testno kaum 5 junge Männer

während des Sommers bey ihren Gattinnen bleiben. Ihre Beschäftigung ist das Ein- und Verkaufen alter und neuer Kupferstiche. Die meisten Bilderhändler, welche in Deutschland auf den Märkten, wie z. B. in Wien am Graben gesehen werden, und die von Rom, Florenz und Mayland als ihrer Patria più amata che pane sprechen, sind aus diesen zweyen Gräflich-Thurnischen schattigten Villen zu Hause, welches aber ihrem feinen Geschmacke mit nichten etwas von dessen schätzbarem Werthe benehmen kann. Diesem schließe ich noch bey, daß die Wälschtirolischen Bergknaben als Schorsteinfegerjungen in das H. R. Reich und die österreichischen Erbländer bis nach Peterwardein verschickt werden. Auf diese Art wird die Betriebsamkeit bereits mit den ersten Jahren in das Mark der tirolischen Sprößlinge verwebt.

Aus dem Botzner Kreise geschehen keine namhaften Wanderungen in das Ausland, theils weil die Rebencultur sehr viele Menschen anhaltend beschäftiget, theils weil die andere Hälfte gemeiner Leute, denen das Schicksal eine kleine

Landwirthschaft versagt, oder abgenommen hat, bey den 4 berühmten Botznermessen manchen guten Verdienst finden. *)

Aus dem Schwatzer Kreise reiset zwar auch ein Theil zu Handarbeiten

*) Hier verdienen im Vorbeygehen die Bewohner des Val di Fascha angeführt zu werden, welche sich und ihren Familien fast durchgehends durch ihren Aufenthalt in Botzen Nahrung verschaffen. Die Faschaner lassen sich in dieser Stappelstadt, so ungefähr wie die Bergamasker in Livorno beym Auf- und Abpacken in Waarenlägern und Magazinen gebrauchen. Da man in den Dörfern des Thales Fascha wie z. B. in Fontanazzo eine Sprache redet, die zwischen der französischen, deutschen und italiänischen das Mittel hält, so werden auch die meisten Kinder noch in ihrem frühen, für das Memoriren empfänglichen Alter zur Dollmetschkunst abgerichtet. Es versieht daher solch ein lustiger williger Faschaner bey den in Botzen während der Messezeit zusammenfließenden Kaufleuten, aus der Schweitz, Deutschland und Italien nicht selten die Stelle eines Handlungs-Commis, eines Dollmetschers, eines Schuhputzers und Tischnarren zugleich.

außer Landes, wohin unter andern jene 40 Bergknappen gehören, welche einem von Seite der k. k. Hofkammer in Münz und Bergwesen geschehenen Aufruffe zufolge, nach Schemnitz gingen; allein der ungleich beträchtlichere Theil der zu diesem Kreise gehörigen Unterinn- und Wippthaler geht lediglich um des Handelswillen vom Hause, und kömmt bald möglichst wieder mit dem ersparten Nothpfennig zurück. Hieher gehören erstlich die sogenannten Stuffenhändler. Es sind meistens Landleute aus dem Tirolisch-Zillerthalischen Antheile. Sie suchen sich Turmaline, Strahlenschörle, seltene Unterarten des gemeinen Granites, Kristalle und Marmorstücke von mehr als hundertfachen Abänderungen, und handeln dann mit diesem kleinen Mineralienfond in Augsburg und München. Zweytens sind hieher die sogenannten botanischen Collectanten zu rechnen, welche gleichfalls Bauern aus den Gerichten Rottenburg, Rattenberg, und Rettenberg sind. Ich erinnere mich, daß sie mit ihren Tragen, in welchen eigene Behältniße für Kräutertafeln, Holzarten in Stücken, Saamen und Kapseln angebracht waren, über Straßburg, zur

patriotischen Agrikultur = Societät nach Kehl gingen. Endlich können drittens auch jene Landleute aus dem Wippthale hier angeführt werden, welche öfters in den Koffeehäusern Wiens hausiren, und in ihren Tabuletten niedlich gerollte mit sogenannten Gemskräutern gefüllte, und mit der Aufschrift: Lungen = Gallthee, u. s. w. versehenen Papiere mit sich führen. Ungleich wichtiger als die bisher genannten sind jene Männer in den Dörfern des Wippthales als in Vulpnes und Stubay, u. s. w. welche sich nebst dem Ackerbau auch auf den Handel der von den Ihrigen aus Eisen und Mettal verfertigten Waaren, als da sind Biegeleisen, Messer, Pfannen, u. s. w. verlegen, und in Ungarn ihren Absatz suchen. So sah ich in der Jubilatemesse 1792 drey Compagnien, jede derselben aus 10 dergleichen Tirolerbauern bestehend, auf dem Wiener Postschiffe nach Pest und Ofen fahren. Einige aus dem Zillerthale handeln auch mit Gemsleder, das sie den Sämischgärbern in Rattenberg, Schwatz u. s. w. abkaufen, und nach Oesterreich und Ungarn bringen. Ihre gelben gemsledernen Waschhandschuhe werden von jedem geschätzt, der

ein Gefühl für Bequemlichkeit des Lebens hat.

Der größte Theil aber der aus diesem Kreise wandernden Tiroler besteht in Oelträgern. Man kann wenigstens 400 dergleichen, welche auf Gerathewohl in die weite Welt verschickt werden, zählen. Ihre in der Wurzel und Kräuterkunde geprüften Herren sind auch nichts anders als wahre Landleute. Diese letzteren besitzen in ihren Dörfern eigene feuersichere Laboratorien; erziehen in ihren Bauerngärten eigends verschiedene Gewächse als den Lavendel und Rosmarin, um aus ihren Blumen und Blumenkelchen verschiedene Oele destilliren zu können, und benützen die ganze Flora ihrer Gegend zum Salbey *), Wachholder- Tannzapfen- Kienöl, Mithridat und andern ähnlichen Quintessenzen. Diese Leute sind meistens Zillerthaler, aus der Hofmark Stum,

*) Es ist die Salvia glutinosa, welche in reichlicher Fülle an den Bergen und Hügeln des Ziller- und Brixenthales prangt. Im Brixenthale ist ein eigener Berg, der bald Sommer- bald Salbeyberg genannt wird.

aus Uderns, Ried, Rotholz, von Kumpfenberg, Hart, und dem österreichischen Antheile von Fiegen. Gewöhnlich nimmt die eine Hälfte der versandten Knechte ihren Weg in das H. R. Reich; die andere aber geht auf dem Inn in die österreichischen Provinzen hinab. — Das von ihnen unter dem Nahmen Dirschenöl angebothene Steinöl wird in ihrer Nachbarschaft, nämlich im Achenthale aus einem mit demselben angeschwängerten Stinksteine erhalten. Man bedient sich bey Viehkrankheiten dieser Oele im Marchfelde und andern viehreichen Gegenden. Endlich führen auch diese Oelträger das für den Hundsbiß vortheilhafte Scorpionenöl mit sich. Die lebendigen Scorpionen werden ihnen über das Gebirge von den Wälschtirolern zugetragen. Wir sehen also, daß sich der Handel der tirolischen Zillerthaler nicht bloß auf vegetabilische Oele einschränke, sondern auch auf mineralische und thierische erstrecke. So pündert der fleißige Tiroler, dessen natürliche Erfindsamkeit durch die Noth geschärft wird, alle drey Reiche der Natur, um sich hierdurch für seinen stiefmütterlichen Boden schadlos zu halten.

Aus dem sehr unfruchtbaren Imsterkreise wandern alljährlich mehrere Tausende im Frühlinge hinweg, und kommen erst im Oktober wieder mit den Früchten ihrer Betriebsamkeit, gleich den Winterzugvögeln, in ihre zwischen beschneyten Nadelbäumen gelegene Geburtsstätten zurück. Unter diese gehören sehr viele Eingebohrne des Thales Patznaun. Sie gehen zu dreyfachen Beschäftigungen ausser Landes, und zwar erstlich zum Teiche reinigen und Teiche graben nach Westphalen. Dann gehen die Patznauner zweytens in Zügen zu 20, 30 in die Sardinischen Provinzen Piemont und Savojen, und nach Frankreich. So kenne ich selbst Männer aus dem im Thale Patznaun gelegenen Dorfe Servaus, welche vor der unseligen Revolution in dem etwa 4 französische Meilen von Lyon entfernten Kupfer-Bergwerke zu Chesai Bergknappendienste thaten. Ist aber die Zahl der Arbeiter in den Gruben bereits vollzählig, so suchen sie sich einen dritten Verdienst, den ich etwas umständlicher zu erklären schuldig bin. Es macht nähmlich der graue Anführer solch einer betriebsamen Horde, mit einer der Französischen oder Sardini-

schen oder Deutschen Städte den Contract, vermöge dessen er sich verbindet, ihr gegen eine bestimmte Geldsumme aus einer derselben angehörigen Waldung ein gewisses Quantum Brennholz z. E. 2000 Klafter bis an die Ringmauern zu liefern. Ein Contract, der eben noch nicht für Trägheit oder Unverstand solcher Städter beweiset. Denn da die Tiroler in ihrem holzreichen Bergrücken alle mögliche Handgriffe kennen, das Holz mit möglichster Leichtigkeit, und folglich in einer verhältnißmäßig kleineren Zeit zu fällen; da sie ferners aus ihrem Vaterlande die Geschicklichkeit mit bringen, sich mittelst der vorhandenen Flüße und Bäche eine minder kostbare Wasserfracht einzuleiten: so kann aus diesen beyden Gründen das Geschäft um einen so billigen Preis übernommen werden, daß im Grunde keiner der Contrahenten verliert, vielmehr beyde gewinnen. Wenigstens ist es in jedem Falle gewiß, daß sich schon mehrere Tiroler durch diesen selbst öfters in Deutschland ihnen zugemittelten Erwerbsweg merklich bereichert haben.

Ohne Vergleich größer und beträcht-

licher noch als die Zahl der obengenannten Patznauner ist jene, der aus dem Gerichte Ehrenberg wandernden Tiroler. Man rechnet die Summe der alle Jahre im Frühlinge abreisenden Ehrenberger auf nicht weniger als sechzehnhundert Köpfe — welches freylich unglaublich scheint, bis man sich selbst überzeugt hat, daß z. B. nur aus der einzigen Pfarrey Tannheim alljährig 200 Seelen durch 8 Monathe abwesend sind. Die oft 60 Mann starke Reisegesellschaft besteht aus Maurern, Zimmerleuten, Stukaturarbeitern, Vergoldern und Baumeistern. Letztere legten den Edelleuten im nördlichen und südlichen Frankreich öfters die herrlichsten, von ihnen selbst verfertigten Risse von Landhäusern und Prachtgebäuden vor, und ließen auf schönen, über hundert Meilen von ihrem Gebirgslande entfernten Ebenen bloß durch die in ihrem Gefolge befindlichen Tiroler die figürlichen Verzierungen in- und außerhalb derselben anbringen. Viele Säulen, Fassaden und Wände, die nicht durch den zügellosen Ungestüm der Sansculoten in Graus und Moder verwandelt wurden, schimmern noch zur Stunde in den Palästen Fran-

zösischer Marquisen, Vicomten u. s. w. vom weißen oder auch anderfärbigen Gips-marmor, welchen diese Ehrenberger so vorzüglich geschickt zu verfertigen, aufzutragen und zu poliren wissen. Eben so wurden viele geschmackvolle Ornamente von diesen Tirolern in den katholischen Kirchen verschiedener eidgenößischen Kantone und deutschen Reichsländern bloß aus freyer Hand mit Hülfe ihres natürlichen Kunstgenies ausgebildet. — Gleichfalls als Maurer und Zimmerleute gehen einige hundert Tiroler aus den Gerichten Hertenberg, Laudeck, und Naudersberg auf dem Rhein hinab. Bis in die neueste Zeit blieben sie entweder gleich im Niederrheinischen Kreise, in welchem sie bey den dort gewöhnlichen großen Flößen zimmern halfen, oder sie schifften nach Holland, und ließen sich dort beym Schiff- und Werftebau gebrauchen. *)

*) Im Jahr 1780 verdiente sich jeder dieser Leute zu Dorth und Rotterdam täglich 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. und bekam noch zur Heimreise 6 Holländer Dukaten mit. S. H. Herrmanns physikalische Beschreibung der österreichischen Monarchie 1782.

Obschon nun zwar ein sehr nahmhafter Theil aus dem Imsterkreise zu Handarbeiten in das Ausland reiset, so eilt doch auch keine geringere Anzahl mit neu ersonnenen Mercantilartikeln in fremde Länder. Hieher gehören die wegen ihres weitläuftigen Handels berühmten tirolischen Kanarienhändler, die selbst in der oberen Stadt von London, auf dem schönen Platze Moorfields eine eigene Vögelbude haben, welche, weil sie zwischen den zwey Narrenhäusern dem St. Luke's Hospital und Goldbedlam steht, einen sonderbaren Eindruck auf das Gemüth des Zuschauers macht. Gegenwärtig mögen ihrer etwa in Imst, und dem eine halbe Stunde davon entfernten Dorfe Tarenz 22 an der Zahl seyn. Die eine Hälfte dieser Gesellschaft streckt gewöhnlich auf Gefahr eine gewisse Summe zum Einkaufen der Vögel vor; die andere Hälfte aber wandert mit eigends von ihr besoldeten Knechten, welche die Vogelkrippen zu tragen haben, von Hause weg. Ihre Reise geht vorerst nach Günzburg, Eslingen, Geislingen und Mühldorf zu Gärtnern und andern Personen, welche sich mit großen Vogelhecken versehen, um die

Kanarienbruten, den alljährlich sicher kommenden Tirolern verkaufen zu können. Unglaublich ist es, welche Achtsamkeit dieser Transport von Vögeln fodert. Diese Vögelhändler miethen daher auf ihren großen Landreisen in den Gasthöfen eigene Zimmer, in denen sie mehrere Tausend Kanarienvögel loslassen, indessen sie die Säuberung der Krippen und Träge von Ungeziefer und Mieten besorgen. Eben so aufmerksam müßen sie auf ihren Seereisen für reines Wasser und passendes Futter seyn. Obschon nun zwar eine zufällige Krankheit, ungeachtet aller Wartung oft eine ganze mit 400 und mehreren Kanarien angefüllte Krippe wegrafft, obschon ferners diese Vögel für höchst geringe Preise in ihren Lagerörtern verkauft werden, so hat doch schon zu mehreren Mahlen einer der sogenannten Ganzgewinnmacher seine 300 bis 600 Kaiser Gulden erworben. Ja es zahlte manche englische Dame diese lieben kleinen Sänger, — mancher adeliche Russe eben dieselben sammt dem von den Tirolern in Holland gekauften Papageyen, — mancher vornehme Muselmann endlich gleichfalls wieder die bunten Kanarienvögel und die aus Tirol

mitgebrachten Kernbeißer und Kreuzschnäbel so gut, als es sich die Tirolischen Vogelhändler selbst kaum träumen liessen. *)

---

*) Lächeln mußte ich über das gute Vorurtheil, welches selbst englische Gelehrte des ersten Ranges zum Besten dieser Tirolischen Vogelhändler nähren. So behauptet der Vicepräsident der k. Soc. der Wissensch. Hr. Barrington in seinen Experiments on the singing of Birds von zwey Kanarienvögeln, die er unmittelbar aus den Kanarischen Inseln erhalten, habe keiner gesungen, die englischen Kanarien sängen wie Heidelerchen, die Tirolischen aber wie Nachtigallen. Vorzüglich soll den letztern jener seelenerhebende Zug Philomelens, welchen die Engländer Jug nennen, meisterlich glücken. Die Hypothese, die diesen angeblichen Nachtigallengesang der von den Tirolern gebrachten Kanarienvögel erweisen soll, ist diese (s. d. 63 Band der Phil. Trans. S. 261.) most of those Canary birds, which are imported from the Tyrol, have been educated by parents, the progenitor of which was instructed by a nightingal. Allein sie ist falsch, denn die meisten Kanarien werden weder aus Tirol selbst, noch vielweniger aus Innsbruck gebracht. Doch hierinn ward Barrington recht berichtet,

Die wahren Antipoden dieser sogenannten Kanarienhändler aus Imst und Tarenz sind ihre armen Landsleute aus Plangroß. Sie besteigen gleich den Insulanern auf St. Kilda *) die höchsten Jöcher in der Runde um einen Geyernhorst ausfindig zu machen. Diese Plangroßer reisen dann mit den in schwere Käfige eingeschlossenen Jochgeyern, unter denen nicht selten der berüchtigte Lämmergeyer zur Schau gestellt wird, bis nach Neapel und Sicilien. Eben so wandern sie fast alle Jahre zu der Messe nach Frankfurt, wo sie auf der sogenannten Fahrstraße häufigen Besuch von der gemeinen Volksklasse erhalten.

---

wenn er sagt, daß ihr größter Absatz in Konstantinopel geschehe.

*) S. M. Martin Voyage to St. Kilda the remotest of all the Hebrides London 1794. ein kleines bereits in die Vergessenheit gerathenes Buch, welches uns ein gutmüthiges von dem Zugvogel Bassanus sich nährendes Häuflein von 180 — 200 Menschen schildert, deren Reichthum und Ruhm mit der Reihe erhaschter Wildvögel zu- und abnimmt.

Noch müßen hier die reisenden Männer aus dem Lechthale angemerkt werden. Jene aus dem oberen Lechthale sind fast einzig Handelsleute, so wie die aus dem unteren, meistens Professionisten sind. Die Lechthaler Handelsleute hausirten mit kleinen Spielereyen, als da sind die Nürnberger Quincailllereywaaren, ehevor vornähmlich in Holland, und schlugen selbst Buden im Haag, in Amsterdam u. s. w. auf. Oefters sind die Lechthaler zwey Jahre nacheinander vom Hause entfernt. Ja, fast sollte man behaupten, es sey kein einziger Greis, zumahl in der sogenannten oberen Anwaldschaft, (der Elme) der nicht wenigstens 10 Jahre von seiner ganzen Lebenszeit außerhalb Tirol zugebracht hätte. Daher kömmt es, daß die Dörfer des Lechthales im Spätherbste, in welchem auch die nach glücklich vollbrachter Heu-Einfechsung wallfahrtenden Lechthalerinnen abwesend sind, dem menschenfrohen Wanderer wie ausgestorben scheinen. Daher kommt es ferner, daß, wenn derselbe zu einer andern Jahreszeit, als zum Beyspiel im Februar sich in diese schauervollen Klippen wagt, er öfters in einem isolirten Felsenhäuschen, unter

dem elenden Bauernkittel (welchen der Lechthaler Handelsmann wieder anzieht, sobald er nach Tirol kommt) einen Menschen von ungemeiner Geistesgegenwart und feiner Menschenkenntniß nicht ohne Verwunderung kennen lernt.

Sobald der Bube in einigen Gerichten des Imster Kreises nur laufen kann, so muß er sich es auch schon gefallen lassen, außer seinem Mutterlande Nahrung und Verdienst zu suchen. Man kann die Anzahl der Knaben, welche alljährlich im Frühling vom siebenten Jahre ihres Alters bis zum siebzehnten aus den Pfarreyen Delfs, Nasereit, Imst, Lermes, Reuti, Vils, Tannheim zum Pferde- Kühe- Schaafe- Ziegen- Schweine- und Gänsehüten nach Schwaben ziehen, zuverläßig auf 700 angeben. Wer sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen will, der besuche nur die Bauernwirthschaften von dem Städtchen Füßen längst der Straße bis nach Augsburg, und er wird finden, daß die meisten Güterbesitzer einen Tirolerburschen haben, welcher für die Pflege der ihm anvertrauten Heerde nicht anders, als wäre er der einzige Sohn

und Erbe des Hauses, treuherzig wacht und besorgt ist.

Die meisten dieser guten Kinder sammeln sich zur Marktzeit in der Reichsstadt Kempten, wo sie den Bauern um die leidentlichsten Bedingungen zu Gebothe stehen. Sie folgen dann ihrem neuen Herren in das Kemptische, Königseck-Rothenfelsische und Isnische Gebieth, in welchem die wegen ihrer guten Weide berühmten Algauischen Alpen großentheils liegen. Oefters wenn ich gerade durch das Algau fuhr, sah ich nicht ohne heimliche Freude dergleichen hütende Tirolerknaben gleich nordamerikanischen Wilden, mit Strohmänteln behangen, die weitläuftigen Wiesen, um ihres Viehes Zucht und Ordnung willen, baarfuß durchlaufen. Um Martini kommen sie insgemein in ihre schrofigte Heimath wieder zurück, munter und fröhlich wie junge Schwalben, die am kalten Abend mit kühneren Flügeln ihrem Neste zuflattern. Jeder bringt drey, höchstens fünf Gulden, das ist, seinen ganzen Hirtenlohn (denn am Wege kaut er ungekauftes Brod) einen

neuen Zwilchkittel, und kleinere Kleidungsstücke mit sich.

Nun habe ich noch die aus einigen Thälern des Lorenzer Kreises strömenden Tiroler anzuführen. Hieher gehören die Bewohner des rauhen mit gräßlichen Kalkgebirgen umschlossenen Thales Gröden. Da die in den höheren Gebirge einheimische Zirbelnußkiefer sich wegen ihrer Härte von selbst zu feinen Drechsler- und Schreinerarbeiten empfiehlt, so war es sehr natürlich, daß vor beyläufig 80 Jahren ein Grödner auf den Einfall kam, aus demselben Uhrgestelle, Christuskreutze und Heiligenbilder zu schnitzeln; bald aber wurde der Nachahmungsgeist unter dem, eines Nebengewerbes zwischen seinen gräßlichen Kalkgebirgen bedürftigen, Grödnervolke rege, und der Handel einiger glücklichen Abentheurer ward bis nach Portugall ausgedehnt. Jetzt meißeln nicht etwa nur Männer, aus Holz und dem unsern an der Klause brechenden Alabaster Thiergruppen, Hogarthischen Carricaturen, allegorische Figuren, als die Gerechtigkeit, Fortuna u. s. w. sondern selbst Weiber und Kinder des

Thales Gröden sind die flinksten Bildhauer. Ein Theil der Grödner wandert gewöhnlich mit diesen künstlichen Holzwaaren in die österreichischen und vereinigten Niederlande, und von da nach Ostindien; der andere Theil aber geht in die Deutsch-österreichischen, und Russischen Staaten, in welchen letzteren ihre kleinen Bildhauerwaaren vorzüglich guten Abgang finden.

Neben den Grödnern sind aus dem Lorenzerkreise besonders die Bauern aus dem Thale Teferreggen anzumerken, die meines Erachtens unter allen Tirolern am meisten in der Welt herumfahren, und aus allem, selbst aus ihrem Witze, einen Handlungsartikel zu machen verstehen. Ihr bester Verschleiß besteht erstlich in dem Handel mit Obst, welches sie nicht etwa in ihrem Thale (denn dieses hat nicht einmal Holzbirnen) sondern meistens in den Landgerichten Meran und Botzen kaufen. Alljährlich bringen diese Teferregger mehrere Hundert mit Maronen, Lazzarolen, Granat- und Rosmarinäpfeln, Quitten und dergl. edlen Früchten gefüllte Kisten nach Wien; eben so tragen sie auch die

köstlichsten Pfirsiche, Marschanzger u. s w. in mehrere Reichs-Prälaturen. Zweytens handeln sie mit weißen und perlenfarbenen Klapp- und Fingerhandschuhen nicht nur in den ansehnlichsten Häusern der Kaiserstadt, sondern geben sich wohl auch die Ehre, dieselben den Damen in den erbländischen Hauptstädten Brünn, Prag, Preßburg und Hermannstadt in eigener Person zu überbringen. Diese Handschuhe werden aber nicht in ihrem Bergthale, sondern in anderen Orten des Lorenzerkreises als in Lienz, Toblach, Innichen, dann auch in Innsbruck und Hall verfertiget, in welchen benannten Tirolischen Gegenden die Handschuhmacher sich bestens auf die Kunst verstehen, ihren aus jungen Ziegenfellen bereiteten seidenhaften Handschuhen eine schöne Glasur und einen angenehmen Geruch zu geben. Endlich, und dieß ist ihr beträchtlichster Verschleiß, handeln die Teferregger drittens mit schafwollenen Teppichen, welche aber eben so wenig, als ihre Handschuhe in Teferregen selbst, sondern meistens in einigen Dörfern des Lorenzer Kreises, nähmlich in St. Siegmund und Welsberg gemacht werden. Ein Theil dieser Teppiche wird

erst in der Reichsstadt Nördlingen gekauft. Doch sind dieselben aus der letztgenannten Stadt den Tirolern um einen Gulden leichter feil, weil sie geringhältiger sind. Mit diesen Tirolischen und Nördlingischen Produkten handelten die Tiroler noch vor kurzem während der glücklicheren Zeiten der erbstatthalterischen Regierung vornehmlich in Holland. Die Ursache des ungemeinen Absatzes daselbst lag in der rühmlich bekannten Reinlichkeit dieser Nation, deren ärmere Glieder sogar ihre Tische, Betten und Bethpulte ehedem mit Teppichen überzogen hatten. Wenigstens fünf Gesellschaften, wovon jede aus sechs bis zehn Tirolerbauern bestand, waren es, welche mit dieser Waare nach den vereinigten Niederlanden haustrten. Ein Paar derjenigen, die nach Holland gingen, schiffte auch gewöhnlich nach England hinüber. Der andere Weg, welchen die Teferegger bisher einschlugen, war jener auf dem Innstrom nach Linz. Von dieser Hauptstadt ob der Ens zieht der eine Theil nach Wien und Ungarn bis nach Großwardein und Temeswar hinab. Der andere Theil aber führt seine Waare mit Landfracht durch den Beraunerkreis nach

Prag, von hier nach Obersachsen, und dann nach Lüneburg, Hamburg und Lübeck. Von dieser freyen Reichsstadt wird auf der baltischen See nach Petersburg geschifft. *) In mehreren rußischen Statthalterschaften finden diese Teferegger guten Waarenabsatz. Selbst die russische Kaiserinn würdigt sie, wie alle Tiroler, ihrer Aufmerksamkeit und Gnade. Sie hat einen der Teferegger, wie er mich selbst mit dankbarer Rückerinnerung versicherte, seine Teppiche in Pausch abgenommen. Nebst dieser Kompagnie von 8 Männern, welche nach Rußland handeln, giebt es

*) In der von dem Rußisch Kaiserlichen Hofrath Herrmann im Jahr 1790 herausgegebenen statistischen Schilderung Rußlands, sind auch unter andern bey der Tabelle der Einfuhr ausländischer Waaren nach Petersburg die eingeführten Teppiche von Schafwolle genannt: ihr Werth ward im J. 1787 auf 10710 Rubel geschätzt; eben so jener der nach Petersburg gebrachten ausländischen Vögel im Jahre 1778 auf 20863 Rubel. Zuverläßig haben die Tiroler an dem Gewinnste dieser beyden Handlungsartikel einigen Antheil gehabt.

wieder welche, die nach Pohlen hausirten. Alle diese Tiroler halten sich einige Zeit zu Lemberg in Gallizien auf, wo ihnen auch das Bürgerrecht nicht versagt wird. Da während des Türkenkrieges, welcher in die Hände der ungarischen Bauern Geld brachte, diese Teferegger häufig in Ungarn mit ihren Teppichen Verkehr trieben, da ferners dieselben auch vor dem Jahre 1789 sich auch mit ihrer Waare in das Innere von Frankreich drangen; so wird man sich es nun von selbst zu erklären wissen, wie es komme, — daß man in dem abgelegenen rauhen Thale Tefereggen die Tirolerbauern deutsch, holländisch, englisch, böhmisch, pohlnisch und rußisch, wenigstens was den Handel und Wandel betrift, parliren zu hören im Stande ist. Vor beyläufig 10 Jahren war es, daß zwey Teferegger bis nach Amerika mit einem Hamburger Kauffartheyschiffe segelten. Sie machten gute Losung, brachten 5000 Gulden in ihre Heimath zurück, und leben noch zufrieden. Weil aber wegen des langen Ausbleibens, welches mit Reisen in andere Welttheile verknüpft ist, diese Landleute an der ihren Händen unerläßlichen Bearbeitung

des vaterländischen Bodens gehindert wurden, auch dieselben die mit Seereisen verbundene Gefahr kennen lernten, welche nicht ihnen, sondern ihren Waaren, die oft von einer ganzen Dorfgemeinde ihrer Redlichkeit und Aufsicht übertragen werden, drohte, so ward seit jener Zeit keine Reise mehr nach Westindien versucht.

Diese rühmlichen Beweise tirolischer Betriebsamkeit schließe ich mit den Galanteriehändlern, welche in jedem der sechs bisher aufgeführten Kreise zu Hause sind. Allerdings bleibt es für Freunde der Geschichte der Menschheit ein frappantes Datum, zu sehen, wie die Tiroler dieses abgehärtete, uraltväterlicher Sitte strenge anhängliche Bergvolk — bis in die neuesten Zeiten unter allen Bewohnern unserer weitläuftigen Monarchie mit den Waaren des Luxus und der Moden fast ausschließend handelten; ja wie sie sich den Galanteriewaaren-Handel also zu eigen machten, daß noch heut zu Tage bey uns Galanteriehändler und Tiroler als synonimische Worte gebraucht werden. Wer in den böhmischen Städten Pilsen, Bunz-

lau, Budweiß sich nach einer Galanteriebude sehnt, geht den sichersten Weg, wenn er frägt, wo die Tiroler wohnen. Selbst in Prag haben die meisten Häuser Tiroler, die gleich ihren Hausjuden, sicher zweymal im Jahre sich mit ihrer Galanteriewaare anfragen. Unstreitig wird viel von dieser Waare im Lande selbst verfertigt, als z. B. seidene Strümpfe und Flöre in Roveredo, Botzen; Sammt und andere Seidenzeige in Ala und Avio; Dünntuch und Bänder in Insbruck; schöne Blumen aus Leinewand in dem höchst rauhen Pitzthale u. s. w. Auch wird wohl der selige Möser *) für sich selbst die angenehme Gelegenheit sich zu über-

*) S. den ersten Theil seiner patriotischen Phantasien. Berlin bey Fr. Nikolai, Seite 40. Eben dieser würdige Mann bejahet von S. 93 — 109 dieses 1 Bandes aus sehr bemerkenswerthen Gründen die Frage, ob es gut sey, daß die Westphälischen Häuerleute jährlich nach Holland zum Grasmähen gehen. Ich empfehle die Lektüre dieses Aufsatzes jedem, der gemeingültige Sätze der politischen Schule zu allgemeingültigen Normalien in der Praxis erheben will.

zeugen gehabt haben, wenn er schreibt: „Die Tiroler arbeiten auf der Reise und „in jeder müßigen Stunde die Ohrringe, die Zitternadeln, die Halsgeschmeide, „die Bouquets, die Allongen und unzählige andere Dinge selbst, die sie verkaufen.“ Indessen kaufen sie doch viele Waaren anderswo, und setzen sie dann um. So kenne ich einige Stanzenthaler, welche in den österreichischen Niederlanden sich mit Brüßler Spitzen versahen, und damit in Colmar, Trier, Stuttgard und andern Orten mehr Handel trieben. Eines guten Verdienstes wissen sich auch jene Wälschtiroler aus Borgo di Vallsugana, Castell Tesino u. s. w. zu versichern, welche in Augsburg und Nürnberg ihre kurze niedliche Waare einkaufen, und mit derselben durch Ober- und Unteritalien nach Spanien wandern.

III.

Kunstsinn der Tiroler.

Schon im vorigen Abschnitte ergab sich Gelegenheit, auf den Kunstsinn der Tiroler aufmerksam zu werden. In dem gegenwärtigen aber behielt ich mir es vor, denselben von mehrern Seiten eines nähern Blickes zu würdigen, und ihn durch Aufzählung so mancher merkwürdigen Erscheinung dem Leser anschaulicher zu machen. Jede Sennhütte beynahe hegt in ihrem Schatten einen mehr oder weniger geschickten Mechaniker, den seine angebohrne Fähigkeit, und die zum Nachsinnen einladende Ruhe oft auf ganz besondere Verbindungen zu verschiedenen Zwecken führt. So traff ich zufällig einmahl in einer Alpenhütte des Zillerthales eine sanft und gleichförmig geschaukelte Wiege, ohne in der ganzen Wohnung außer dem schlummernden Kinde und einer heimischen Dohle eine andere Seele zu entdecken. Dies brachte mich auf den

Einfall, die Schnur, welche hinaus ins Freye ging, zu verfolgen. In einer Entfernung von etwa 50 Schritten fand ich dann dieselbe mit einer kleinen Verrichtung, welche das Gepräge der simpeln Natur trug, an einem Rade festgemacht, welches von einer Felsenquelle herumgetrieben wurde. Solche vorbeyfliessende Bergwasser sieht man häufig in eben diesem österreichischen Antheile des Zillerthales, und in den benachbarten Unterinnthalischen Thälern des Mittelgebirges von dem Tiroler benutzen, indem er an dieselben ein oberschlächtiges Rad anbringt, vermittelst dessen ohne Zuthun von Menschenhänden die fette Milch im Trüllkübel zur Butter gerührt wird. In Kratten, einem sonst sehr unbedeutenden Unterinnthalischen Dörfchen, befindet sich als Wegzoller ein Mann, der, weil er nicht Taglöhner zu halten vermag, sich eine eigene durch einen Gebirgsbach in Bewegung gesetzte Dreschmaschine erfand, bey der es höchstens eines Mädchens bedarf, von welchem das Korn fortwährend unterlegt wird. Eben dieser seinem Aeussern nach sehr verunstaltete Greis setzte sich eine Maschine zusammen, welche von

selbst in die breiten ledernen Bauchgürteln zinnerne kleine Nägelchen mit den artigsten Figuren hineinschlägt, und die ihn hierdurch in den Stand setzt, diesen wesentlichen Theil des Anzugs der Tiroler-Bauern seiner Gegend um einen verhältnißmäßig zu den übrigen Riemermeistern sehr geringen Preis zu verfertigen. Die Familie Hirn ist wegen ihres Genies für die Weg- und Wasserbaukunst im Lande selbst rühmlich bekannt. Man ist schon gewohnt, alles Holz, das aus dem verborgensten Gebirge durch künstliche Rinnsäle zu den Salzpfannen nach Hall geschwemmt wird, Hirnholz zu nennen. Eben so überließ man unter Joseph die Direktion der über den Arlberg neu errichteten Commerzialstraße dem Anton Hirn aus Obermemmingen im Oberinnthale — einem Manne, der nie eine Zeichenschule betrat. Ein wälschtirolischer Abbate, Nahmens Bonelli, hat bey Lebzeiten Franz I. ein astronomisches Kunststück in Metall verfertiget, das noch jetzt den Kennerblick des Mathematikverständigen vor allem übrigen in der k. k. Hofbibliothek zu Wien befindlichen

unaufhaltbar an sich zieht, und selbst auch dem Uneingeweihten wegen seiner schönen Ausarbeitung einen reitzenden Anblick gewährt. Noch mehr wird es uns auffallen, wenn wir hören, daß ein Bauer, der in seiner Jugend Viehhirt war, und bis in das 28te Jahr den Ackerbau trieb, 4 Jahre darauf einen Himmelsglobus zu Stande brachte, dessen Durchmesser nicht weniger als 3 W. Schuhe beträgt, und an dem alle damahls bekannten 76 Sternbilder durch lauter Pünktchen gleich einer Miniature, ohne vorher mit dem Bleystifte entworfen worden zu seyn, auf das genaueste angebracht stehen. Dieser tirolische Landmann heißt Peter Anich. Die dem Globus angefügte Hugenische Uhr wurde gleichfalls von ihm sammt allem Räderwerk verfertiget, und ist ein Meisterstück ihrer Art. Eben so hat dieser bescheidene Bauer auf vieles Zudringen den damahligen Kriegsschauplatz zwischen Oesterreich und Preußen binnen 14 Tagen so geschickt aufgezeichnet, daß die damahls in unserer Gefangenschaft zu Innsbruck gelegenen Preußischen Generale Fink, Rebentisch, Platen, u. a. m. ihre Verwunderung

nicht bergen konnten *). Am meisten aber zeigte derselbe, wie weit er es in der Meß- und Dreyeckmeßkunst gebracht hatte, durch die Mappe seines Vaterlandes, welcher an Umfang und Genauigkeit noch zur Stunde keine in der Monarchie gleichkommt. Doppelt empfindlich wäre uns sein frühzeitiger Tod gewesen (Anich starb im 43ten Jahre seines Alters im Dunkel seiner Berghütte), hätte uns nicht ein anderer noch lebender Bauer, Blasius Huber, sein Landsmann, gleichfalls aus dem Dorfe Oberperfuß, für den Verlust wieder schadlos gehalten, indem er nicht nur in 12 Blättern die Kabinetskarte Tirols zur Vollendung gebracht, sondern auch bald darauf die mit Tirol vereinigten Vorarlbergischen Herrschaften in zwey eigenen großen Platten eben so schön als vollständig aufgenommen hat. Ein zweyter gleichfalls lebender Bauer,

---

*) S. Lebensgeschichte des berühmten Mathematikers und Künstlers Peter Anich, eines Tirolerbauers, verfasset von einer patriotischen Feder. (Joseph von Sterzinger, einem Tiroler, Aufseher des Kunstkabinets in Palermo.) München 1778.

Johannes Natterer aus dem inneren Bregenzerwalde gebürtig, hat mit 30 andern Bregenzerwäldern und Dornbirnern die erste Fortification in Pleß (jetzt Josephsstadt genannt) aufgeführt, und mit weiland Joseph II. der Erste ihr Werk bestiegen. Auch bey dem Festungsbau von Theresienstadt wurden häufig Tiroler-Bauern aus Axams und Götzens zugezogen.

Allein nicht bloß in den mechanischen, sondern auch in den bildenden Künsten werden wir unter den Tirolern Männer finden, welche mit Recht talentvoll genannt zu werden verdienen. Wenn aber um ein schönes Ganze auszuführen, nothwendig Beurtheilungskraft erfordert wird, und wenn sich nun aus dem folgenden ergeben soll, daß viele schöne Kunstwerke von diesen rauh scheinenden Berganwohnern sich herschreiben; so verräth es wirklich keine gebildete Denkungsart, da von den Einwohnern dieses Gebirglandes die Rede ist, mit dummen Tirolern herumzuwerfen. Wer sollte es wohl glauben, daß aus dem schauerlichen Dunkel der tirolischen Anhöhen fast ausschließend

die Leitmänner für die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien hervorgehohlt wurden. Unter Leopold I., dem Stifter derselben, sehen wir an ihrer Spitze den kaiserlichen Kammermahler Baron Peter Strudel von Strudelhof *), einen von Cloes am sogenannten Ainsberg gebürtigen Tiroler. Mit dem im Jahre 1717 erfolgten Tod des letzteren verblich der Glanz der Akademie, und dieses ungemein nützliche Institut ward eine geraume Zeit hindurch in seinem Fortgange gehemmt. Unter Karl VI,

*) Die k. k. im Belvedere befindliche Bildergallerie, von welcher Hr. Johann Dusch, (ein Tiroler und Mitglied der Akademie) Custos ist, besitzt von demselben unter den Gemählden der deutschen Schule ein Andachtsbild, welches in Lebensgröße den Leichnam Christi im Schooße seiner Mutter vorstellt. Eben dieselbe besitzt von dem im Conterte genannten Mahler Troger ein Bildniß, Christum am Oelberge vorstellend. Auch hat sie zwey kleinere Gesellschaftsstücke von Johann Georg Platzer, aus Eppan in Tirol, der gegenwärtig zum k. k. Kammer-Mahler ernannt wurde.

richtete sich dasselbe zusehends wieder auf, und verdanket sein Emporkommen folgenden drey Tirolern, die sich im Rektorate wechselten: dem Michael Unterberger, *) von Cavales, dem Paul Troger aus Zell, unfern Welsberg, und dem Jakob Schletterer **). Unter diesen vortreflichen Künstlern entwickelten sich die jetzigen Professoren der Akademie, unter deren Mitgliedern ich den Niklas Ambrost, Johann Berger, Michael Gfall, Melchior Häferle, Veit Kinninger, Franz Zächerle, Franz von Zoller — alles Tiroler, aufgezeichnet finde. Endlich während der Regierung Theresiens und Josephs bis in das Jahr 1791 verehrten wir den Staatsrath Freyherrn von Sperges aus

*) Von diesem muß aber ein anderer Namensgenosse gleichfalls aus dem Fleimserthale gebürtig, unterschieden werden, der ehedem in Rom lebte, und nun in Wien wegen seiner Verdienste um die Kunst gleichfalls zum k. k. Kammermahler von unserem regierenden Monarchen ernannt worden ist.

**) Die Akademie besitzt von ihm die über Neid und Unwissenheit siegende Minerva — eine herrliche Gruppe in Alabaster.

Innsbruck gebürtig, als ihren Präses und eifrigsten Beförderer *). Um das trockene Verzeichniß nicht zu groß zu machen, werden nur noch einige wenige der merkwürdigsten jetztlebenden Künstler und Künstlerinnen genannt, deren größerer Theil in rauhen Gebirgsdörfern dürftig gebohren worden zu seyn sich nicht schämt. — Martin Knoller aus dem Dorfe Steinach im Wippthale; ein in der österreichischen Lombardie sehr verehrter Name. Seine Frescoarbeiten in dem Reichsstifte Neresheim, in den bayrischen Abteyen Benediktbayern und Ettal machen ihn für Deutschland unsterblich. — Karl Schöpf aus Delfs im Oberinnthale. Vor einigen Jahren, als ich zu Innsbruck war, sah ich von seiner Hand eine ungemein schöne Landschaft auf das Horazische beatus ille, qui procul negotiis, für den Lord und Bischof zu Bri-

*) Dieser große Kunstkenner war ein Zögling des seligen Graßmayer. Er ließ diesem sehr geschickten Zeichner zum Danke ein Monument zu Wiltau nächst Innsbruck durch Hrn. Fischer, Direktor der Akademie der Bildhauerschule gleichfalls an der tirolischen Gränze gebürtig, errichten.

stol ausarbeiten. — Angelika Kaufmann aus dem Alpendorfe Schwarzenberg im innern Walde *). Welcher Deutsche, welcher Britte, welcher Römer kennt ihren Pinsel nicht? — Franz Zauner, aus dem Dörfchen Kaunz im Oberinnthale, ordentlicher Professor der Bildhauerkunst an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. Seine vollendete Gruppe der in Lebensgrösse ausgehauenen verstorbenen Grafen Fries, Vater und Sohn, und sein auf Befehl des Hofes ausgearbeitetes Leopoldinisches Monument verewigen ihn bey Lebzeiten. — Posch, einer der vorzüglichsten Wachspoussirer **); dieser

---

*) Alle bisherigen gedruckten Angaben sind irrig. Auch ihr Vater war aus Schwarzenberg gebohren. Sie blieb bis in das 14te Jahr in ihrem Vaterlande, und schon damals lieferte sie einige grössere Stücke, die ich nicht ohne wahrem Vergnügen bey Frau Aberer, ihrer Blutsfreundinn in Bregenz sah.

**) So dirigirte auch die Verfertigung der Wachspräparate für die Josephinische militärisch-chirurgische Akademie, welche ihres Glei-

Tiroler ist eigentlich die Seele des berühmten selbst in Neapel mit Beyfall gesehenen Müllerischen Kunstkabinetes. — Joseph Vinatzer, k. k. Münzgraveur, Mitglied der öfters genannten Akademie. Ihm haben wir das schöne Gepräge unserer Münzen seit Joseph zu verdanken. *) Unter den jungen in der Wiener-Akademie sich ausbildenden Tirolern führe ich den einzigen Johann Pichler aus Botzen an, der bereits mehreres vortrefliche in der geschabenen Kupferstecherey dem kunstliebenden Publikum lieferte, weil ich versichert bin, man werde ohnehin nicht

---

chen schwerlich in der Welt haben wird, ein Wälschtiroler — der Ritter Felix Fontana, Aufseher des Kunstkabinetes zu Florenz.

*) Von diesem treflichen Erzverschneider ist ein anderer gleiches Zunahmens, gleichfalls aus Gröden in Tirol gebürtig, zu unterscheiden — nämlich der gewesene k. k. Medaillengraveur Christoph Vinatzer. Durch die Hand dieses verblichenen Mitglieds der Zälaturschule erhielt die Akademie ein Basrelief von feinem Silber — Ulissens Wiederkehr zu Penelopen, welche er, ohne von ihr gekannt zu werden, umarmen will, vorstellend.

mehr anstehen, fruchtbares Talent für mechanische und bildende Künste als einen allgemeinen Zug dieser Bergnation anzuerkennen.

Sobald man aber die Tiroler weiter in dem anmuthigen Gefilde der schönen Künste verfolget, so scheint es eben nicht, daß Deutsche und Wälsche ohne Unterschied gleiche Ansprüche auf deren Besitz hätten. Noch zur Stunde habe ich kein deutsches von einem Tiroler verfaßtes Gedicht nicht einmal in einem unserer vielen Musenalmanache gefunden. Ich will hiermit dem deutschen Tiroler eben so wenig alles Talent für die Poesie wegläugnen, als ich Willens seyn kann, jenen Bauern, welche die löbliche tirolische Landschaft oder einzelne Gerichte als Sprecher nach Hofe schicken, natürliche Beredsamkeit abzusprechen: Nur soviel bleibt meines Erachtens ausgemacht, daß es wegen der allgemein herrschenden Nachlässigkeit in Rücksicht auf die Cultur der hochdeutschen Sprache noch einer geraumen Zeit bedarf, bis die Tiroler in den redenden Künsten solche Muster, wie in den bildenden aufstellen. Als schöne

Kunst wird man die Poetik nur im Wälsch-tirol suchen müßen. Ein Tartarotti *), ein Vanetti **) sind auch im eigentlichen Italien wegen der vorzüglichen Reinhit ihrer Sprache und ihres classischen Geistes geschätzte Dichter.

Gleich der Dichtkunst findet auch die Tonkunst ihre größten Verehrer im Konfinenkreise. Nur dort herrschen Neigung für dieselbe bey allen Klassen und Geschlechtern —bey dem armen Villano, der mit Enthusiasmus seine Canzonetti trillert — bey dem Bürger, der mit Vergnügen seine paar Soldi zur Bestreitung der Kerzen und

*) S. Rime scelte dell Abbate Girolamo Tartarotti, colle annotazione del Cav. Vanetti. Roveredo 1785 nella imperiale reale stamperia di Francescantonio Marchesani.

**) S. Epistola del Cav. Clem. Vanetti sopra la villa di lui dippinta di Q. Orazio Flacio al Signore Abbate Bettinelli. Rovereto. 1790. Durch die feinen Bemerkungen, welche von diesem würdigen Cavalier im Jahre 1790 in 3 Bänden in italienischer Sprache — über den Horaz herauskamen, wird derselbe ein zweyter Wieland für die Italiener.

der übrigen Auslagen zahlt, bloß um Antheil an der wöchentlichen Academia filarmonica zu haben, — bey dem Roveredaner Edelmann, der sein Recitativ voll des Wohllauts gleich einem menschenfreundlichen griechischen Gott herabspricht, — bey dem schönen Landfräulein in Sacco, deren himmelreine Stimme im stillen Adagio durch die unerwartetsten Modulationen die ganze Seele des Hörers durchzudringen, und nur zu bald den gefühlvollen Jüngling zum leidenschaftlichen Schwärmer umzustalten vermag. Ganz anders verhält es sich im deutschen Tirol. Wenn schon der deutsche Tiroler seine kleine Querpfeife (die Schwegel), welche höchstens nur einige Töne der zwey oder drey gestrichenen Oktave schmettert, auch in großen Entfernungen noch, so gerne als immer der Appenzeller sein Kühhorn hört, so ist dieses doch nicht sowohl der feinen Empfindung seines Gehörorgans, als einer Gemüthsbewegung und einem Sinnenreize zuzuschreiben, welche durch das Andenken genossener Kirchweihtage, gefeyerter Schützenmärsche, geschehener Nachtständchen u. s. w. erzeugt wurden. Viel kommt dem Wälschtiro-

ler schon dadurch zu Gute, daß er sich in einer Sprache auszudrücken hat, die an sich so viel Sonores besitzt. Dagegen ist die Idiotismenreiche Sprache der deutschen Tiroler von schweren Mitlautern angefüllt. Die verschiedenen zur Aussprache derselben zu bewegenden Muskeln sind sowohl wegen der Grobheit der durch viele Abhärtungen steif und unbiegsam gewordenen Fasern, als wegen des Druckes, den sie durch die bey den deutschen Tirolern angeschwollenen Halsdrüsen erleiden, viel zu unbehülflich, als daß die kleineren Unterschiede, zwischen ähnlichen Bewegungen in geschwinden Passagen beobachtet werden könnten. Das Benehmen gegen Tonkünstler in der Hauptstadt, und das Betragen, welches man sich daselbst während der Musik erlaubt, sind Beweise genug, daß bey dem größten Theil ihrer Einwohner jene Anlage zur Tonkunst, welche auch den gemeinsten Dorfjungen in der böhmischen Chaluppe ziert, wenigstens für jetzt, um mich auf das gelindeste auszudrücken, unter die unentwickelten Fähigkeiten derselben gerechnet werden müße. Selbst jenes Vergnügen, welches die Botzner-

Herren bey ihren kostbaren Tafelmusiken empfinden, scheint nicht sowohl auf die Beurtheilung der Harmonie der Töne gegründet, als vielmehr eine Folge des durch die letztere beförderten Gesundheitsgefühles zu seyn.

Wenn sich aber der größere Theil der deutschen Tiroler auch nur mit wenigem Glücke auf das Tonspiel verlegt, so gelingt ihm das Gedankenspiel um so besser. Ich meine hiermit die Gabe ohne vieles Kopfbrechen durch Witzeinfälle zu unterhalten, mit welcher dies Bergvolk reichlich ausgestattet ist. Unter der Regierung weiland Theresiens wurden wandernde sonnenverbrannte Tiroler öfters von dem erbländischen hohen Adel in Sold genommen, um melancholische Damen zur Lustigkeit zu stimmen, und die Eingeweide hypochondrischer Herren heilsam zu erschüttern. In die adelichen Zirkeln zu Prag wird noch jetzt der handelnde Tiroler-Bauer als Mittelpunkt hineingelassen, und die ganze Gesellschaft durch seine Scherze zusehends aufgeweckter. Eben so werden von Böhmischen Landedelleuten und Ungarischen Magnaten die vorbey-

reisenden Tiroler zur Tafel geladen, um sich an ihrem Witze zu ergötzen. Die nicht seltene Naivetät dieser Alpensöhne erzeugt bey dem wohlhabenden Adel dieser Länder ein gutherziges Lächeln, das gewöhnlich bey den Damen mit einem wohlthätigen Gefühle der Zärtlichkeit gegen diese arme exotische Menschenrace verbunden ist, welcher erst nach einer Reihe von Jahren Verstellungskunst zur zweyten Natur wird — worauf sich wohl auch die bekannte Redensart beziehen mag, daß die Tiroler erst mit 40 Jahren gescheid werden.

IV.

Denkart der Tiroler.

Wir haben uns bereits überzeugt, daß die Tiroler mehrere körperliche und geistige Vermögen zu üben sich angelegen seyn lassen; möchte man dieses doch auch in Rücksicht ihrer natürlichen Verstandsfähigkeit sagen können! Zwar scheint eine gewisse Eingeschränktheit in den Begriffen, ein gewisser mit vieler Behaglichkeit verbundener Ideenstillstand, welcher nicht unrichtig mit der Unbeweglichkeit der jeder Gewalt trotzenden Felsenmassen verglichen werden kann, das gewöhnliche Loos der Gebirgsbewohner zu seyn; allein in Rücksicht der Tiroler ist dieß der entschiedene Fall. Unmöglich kann es für die Einsichten derselben eine günstige Meinung erregen, wenn man erwägt, daß oft in großen Dörfern kaum einer, und dieser Einzige nur sehr mittelmäßig lesen oder schreiben kann; und doch sind dieses Vorübungen, welche Verstandesbil-

dung erst möglich machen. Eben so kann man sich auch keine großen Versprechungen von der wissenschaftlichen Kultur eines Landes machen, in dessen Hauptstadt sogar oft durch mehrere Jahre Nichts außer einem nothdürftigen Hauskalender und gedankenleeren Schematismus an das Licht tritt. Da selbst die höhere Klasse ihre Unkunde in der kritischen Diplomatik bey Gelegenheit zu zeigen kein Bedenken trug, so kann man es um so weniger dem gemeinen Manne verdenken, wenn er von seiner an patriotischen Handlungen so reichhaltigen Landesgeschichte nichts mehr weiß, als — daß Herzog Friederich mit der leeren Tasche das goldene Dächelchen erbauet, daß ein Engel den Kaiser Maximilian auf seiner Gemsenjagd in der Martinswand vom Tode errettet, und daß die Herzoginn Philippine Welserinn einen schneeweißen Hals, durch dessen blaulichte Adern der rothe Tiroler-Wein gesehen werden konnte, gehabt habe. Neben dieser Unwissenheit in der vaterländischen Alterthumskunde sticht um so mehr das unbedingte Vorurtheil für alles, was alt ist, ab, fiel aber nie so sehr als während der in der

Josephinischen Epoche bezweckten wohlthätigen Neuerungen und erlassenen Verordnungen im politischen, Justiz- und Kirchensache auf. Man wird mir das undankbare Geschäft einer umständlichen Auseinandersetzung um so eher erlassen, als aus den hier angeführten wenigen Thatsachen schon zur Genüge erhellt, wessen Geistes Kinder man findet.

In der Stuben, einem Dorfe im Klosterthale, wagt es kein in gesegneten Umständen befindliches Bauernweib, während der Schwangerschaft in einem andern als schwarzen Trauer-Kleide zu erscheinen, weil sie mit der bangen Erwartung ringt, ob sie nicht etwa gar vom Teufel besessen ist! Die Ursache dieses noch zur Stunde unter den Klosterthalerinnen wüthenden Aberglaubens ist weiland Pfarrer Gasner, trüben Andenkens, der zu Klösterle in dem Klosterthale Seelsorger war, und in diesem winterlichen Bergwinkel (binnen 8 Wochen haben Frühling, Sommer, und Herbst hier ihr Tagewerk vollendet) an seinen obsessis, possessis und circumsessis gebrutet hat. Einige Wippthalische und Unterinnthalische Gerichte

schickten auf eigene Kosten deputirte Bauern nach Wien, sowohl um die Aufhebung des Verbothes in Rücksicht des Schnee- und Wetterläutens *), als auch die Erlaubniß zur Aufführung unschicklicher geistlicher Komödien zu erhalten. Unter Leopold ward den Tirolern auch wirklich Mehreres nachgesehen. Wenigstens ziehen sie seitdem wieder in ganzen Karavanen nach Maria Einsiedlen in die Schweitz, über das Pusterthalische Hochgebirge zum heiligen Markus nach Venedig, zum heiligen Blut nach Weingarten in Schwaben, und zu unserm Herrn im Elend auf die Wiese nach Bayern; es gehen folglich die Tiroler und Tirolerinnen in vier fremde Länder, bloß um zu wallfahrten **)

Soll-

---

*) Ein aufmerksamer Naturbeobachter versichert mich, seitdem man dem Gesetze in Botzen sich fügte, sey kein schädliches Hochgewitter mehr gewesen, welche ehevor in dieser Gegend so oft waren.

**) Da größere philosophische Raisonements mit der historischen Darstellung im Contexte sich nicht wohl vereinigen lassen, so erlaube man mir mich derselben wenigstens in dieser No-

Sollte man nun aber wegen aller dieser vorausgegangenen Thatsachen einen durch Vorurtheil und Aberglauben gefesselten Verstand mit unter die charakteristischen Züge der gesammten Nation aufnehmen wollen, so ist man nichts destoweniger sehr irrig daran. Denn bereits im Anfange dieses Jahrfünfzig zeigte sich hier und da im Confinenkreise jene hellere Denkart, welche jetzt bey einer Summe

---

te zu bedienen, welche den Beweis der Schädlichkeit der in diesem Lande herrschenden Denkungsart im Kleinen zu ihrem Gegenstand hat.

Bekanntlich werden seit Leopold wieder, gering gerechnet, um 18 Tage des Jahres mehr im Kreise Vorarlberg gefeyert. Ich nehme an, daß ein Arbeiter in Baumwolle in 6 Werktagen sich auch nur einen einzigen Gulden, oder, was eins ist, in 18 Tagen 3 Gulden verdiene: es hätte also eine Anzahl von 30000 Vorarlbergern, deren Haupterwerb die Baumwollmanufakturen sind, sich binnen 18 Tagen 90000 Gulden gemacht. Da nun die ganze Steuer, welche die obere und untere Landschaft dieses aus 96000 Menschen bestehenden Kreises ihrem Monarchen alljäh-

von beynahe einmahl hunderttausend Bergbewohnern, alle Wälschtiroler, unverkennbar in die Augen fällt. Die vornehmliche Ursache dieser stillen Veränderung in den Begriffen der Eingebohrnen eines so beträchtlichen Kreises muß dem edeln Weltpriester Girolamo Tartarotti zugeschrieben werden. Er ist bereits im Jahr 1760 gestorben, aber er lebet noch immer in dem Andenken seiner Landsleute, die sogar seine Statue auf dem Rathhause zu Roveredo aufgestellt haben.

Schon im Jahr 1730, als er kaum

---

lich zu entrichten hat, auf höchstens 54000 Gulden sich beläuft; so wäre, wenn diese Landleute, statt des durch 18 Tage gefeyerten frommen Müßigganges, gearbeitet hätten, nicht nur bereits die ganze Summe getilgt, sondern noch reiner Ueberschuß von 36000 Gulden den Bürgern in concreto geblieben.

Würden sich unsere Landgeistlichen auf diese handgreifliche Art bemühen, das selbstische Interesse des Bauers mit jenem des Staates auf das innigste zu verbinden, so würden die höchsten Verordnungen lieber befolgt, und das Volksbeste sichtbar hierdurch gewinnen.

aus der Schule trat, legte er dem Italienischen Publikum eine Critik der Logik vor *), die um jene Zeit viel Aufsehens machte, und ihm sogar in Rom den Ehrennamen Tartarotti il logico erwarb. Doch wurde er am meisten durch ein mit vielem Aufwande von Gelehrsamkeit, und in einem sehr faßlichen Style verfaßtes Werk über die nächtliche Zusammenkunft der Hexen **) seinen Mitbürgern, den Roveredanern, bekannt. In diesem Werke wurden so viele Beyspiele und Gründe über die Wirkungen der Einbildungskraft gehäuft, daß sie nothwendig die Aufmerksamkeit seiner Landsleute reitzen, und weiteres Nachdenken veranlassen mußten. Nur einem Manne, der mit den Kräften des menschlichen Gemüthes so

*) Sie erschien unter dem Titel: Idea della Logica de moderni e scholastici. Padua.

**) Del Congresso notturno delle Lamie Libri tre di Girolamo Tartarotti 1749. 4. Roveredo. Eine Prüfung mehrerer Punkte dieser Schrift findet sich in des Herrn Raths von Kauz, Dissertatio de cultibus magicis Viennæ 1772. zweyte Auflage.

bekannt war, als Tartarotti, konnte es glücken, auch nach seinem Tode auf die Denkart der Oesterreichischen Confinbewohner bleibenden Einfluß zu haben, und ihre Köpfe von Irrthümern zu befreyen, die nicht selten die schrecklichsten Verwüstungen anrichten.

Von dem Priester Grasero, einem der ältesten und wärmsten Tartarottischen Anhänger, hatte ich vor nicht langem erst Gelegenheit, eine lateinische Schrift zu lesen, worinn er den Pater Gaar in Würzburg, der noch in diesem Jahrfunfzig (wer sollte es glauben?) die Verbrennung einer solchen vorgeblichen Unholdinn betrieb, eines besseren zu belehren sucht. Eben dieser würdige im Jahre 1786 verstorbene Gelehrte widmete auch der Kaiserinn Königinn Maria Theresia ein in Lucrezischer Manier verfaßtes Lehrgedicht über die Vortrefflichkeit der Vernunftlehre, das aber dem Drucke aus Gründen nicht übergeben wurde. *)

---

*) S. Des Ritters Clementini Vannetii Commentariolum de Ioanne Baptista Graserio. Acce-

Doch ich komme auf Tartarotti selbst zurück. Im Jahre 1751 war es, wo es unserem Tartarotti geglückt hat, von Marien Theresien die Genehmigung zur Errichtung der gelehrten Gesellschaft zu erhalten, welche nachmahls unter dem Titel Academia degli Agiati bekannt worden ist. Da an derselben Personen von sehr verschiedenen Classen: Priester, Aerzte, Edelleute, ja selbst Damen, eine Laura Saibante, die ehrwürdige Frau Maria della Croce u. s. w. wesentlichen Theil nahmen, so verbreitete sich hierdurch zusehends freye Thätigkeit im Denken, und gewann immer mehr Spielraum im Confinenkreise.

Bald darauf erschienen Männer, die

---

dunt nonnulla ejus carmina. Roboreti 1789. Hier wird auch unter andern eines von Grasserio geschriebenen Werkchens gedacht, worinn sich derselbe armer, alter, blinder Aeltern annimmt, deren einzigen Sohn die Kapuziner zu einem Klostergelübde überredet hatten. Es führt folgenden Titel: Della Vocazione e Professione Religiosa d'un Figliuolo unico de genitori poveri. Dissertatione canonica intre Lettere. 1763.

sich nicht bloß mit dem Siege begnügten, den man über Hexen gewann, sondern auch auf verwandte Materien übergingen, und Ideen zum Vorscheine brachten, welche mit manchen auch von mehreren unter uns noch genährten Meynungen nicht wenig im Widerspruche stehen. Hieher gehören die Herren Testi, Chiusoli, Rosmini, Valeriano Barone de Malfatti, und vorzüglich der Ritter Clemente Baroni di Cavalcabo, der sich in mehreren zu Roveredo umlaufenden Pamphlets die Entlarvung des Teufels, und den Beweis der Nichtigkeit seiner Allmacht über Menschen sehr angelegen seyn ließ. Der noch lebende Herr von Pilati ist wegen seiner aufgeklärten Denkart bekannt genug *). Vielleicht ist wohl auch keine partheylosere Schrift über Cagliostro mystagogischen Andenkens erschienen, als die eines jungen ungenannten, aber gewiß nicht namenlosen Roveredaners, und das

*) Er ist der Verfasser der Riflessioni d'un Italiano sopra la Chiesa, der Lettres sur la Hollande, und l'Italie, vorzüglich aber der Histoire de l'Esprit humain u. s. w.

zu einer Zeit, wo selbst ein Schlosser noch unter dessen Vertheidiger gehörte. *)

Hier ergiebt sich gerade auch die Gelegenheit, Tartarottis Bemühungen um die Reinigung der religiösen Begriffe der Wälschtiroler zu berühren. So kam zum Beyspiel durch ihn eine Schrift zum Vorschein, in welcher Tartarotti dem H. Bischof Adalbert nicht nur die Canonisation, sondern auch die Würdigkeit zur Heiligsprechung durch unwiderlegliche Urkunden absprach. **) Bey einer andern Gelegenheit zeigte er den Bauern, eines ein Paar Stunden von Roveredo

*) Ihre Aufschrift: ist Liber memorialis de eo, quod actum est, cum Cagliostro esset Roboreti. 1790.

** Dieser Aufsatz steht als der vierte in den Memorie antiche di Rovereto e de luoghi circonvicini 1754 in 4. und heißt also: Lettera di Girolamo Tartarotti intorno alla Santitá e Martirio di Alberto Vescovo di Trento al Illustrissimo Sig. Carlo Buffa Barone di Monte Giglio, consigliere del consesso nelle cause del Principe e della Regenza d'Austria superiore.

entfernten, Dorfes durch die Bekanntmachung einer zufällig in der Kirche entdeckten Kiste von Originalien, daß die von ihnen verehrte angebliche Reliquie des San Felice nichts anderes als der einbalsamirte Leichnam eines reichen Grafen von Castellbarco sey. Diese Bemühungen verfehlten bey Tartarotti's Landsleuten nichts weniger als ihre Wirkung, trotz der frömmelnden Heucheley, die sich gegen Tartarotti aller ihrer bekannten Waffen bediente. Es wäre zu wünschen, daß alle eben so unschuldig und so stumpf wie folgendes Epigramm gewesen wären:

Sanctificare Sagas, cœlo detrudere Sanctos
Nonnisi Tartareum nititur ingenium.

Man findet in Roveredo, Sacco, Borgo und Riva überall Männer, die sich durch ihre Kenntnisse, vorzüglich in der Naturwissenschaft, und durch eine im Allgemeinen aufgeklärte Denkungsart auszeichnen. Dieser über Vorurtheile erhabene naturforschende Geist zeigt sich in einem schönen Lichte bey den Herren Gebrüdern Fontana, beyde Roveredaner.

Auch der berühmte Naturforscher Scopoli, der 1789 zu Pavia starb, ist ein Wälschtiroler. Daß das von einem Italienischen Tiroler, Freyherrn von Martini, gegenwärtigen Präsidenten des höchsten Hofgerichts zu Wien, herausgegebene reine und angewandte Naturrecht wesentlich zur Veredlung der Begriffe im katholischen Deutschland und selbst in Italien beygetragen habe, dieß muß jeder unbefangene Weltbürger, geschweige erst jeder Oesterreichische Staatsbürger, dankbar eingestehen. Als ein Beyspiel der durch die Bemühungen solcher Männer bewirkten allgemeinen Stimmung, und als einen Beweis von der durch sie verbreiteten Empfänglichkeit der Einwohner des Confinenkreises für nützliche Anordnungen und Verbesserungen führe ich hier nur noch den Umstand an, daß der wälschtirolische Landmann die Josephinische allgemeine Gerichtsordnung gewiß so gut, wenn nicht besser, als der Eidgenosse im Berner-Canton sein rothes Buch auswendig weiß und versteht.

V.

Charakter der Tiroler.

Eine andere Frage wäre diese, ob die italiänischen Tiroler, weil sie aufgeklärter als die Deutschen sind, auch wirklich verhältnißmäßig sittlich besser als die letzteren geworden seyn?

Hier finde ich mich zur folgenden Behauptung bewogen: Daß jene Stuffe des Selbstdenkens, auf welcher sich die Wälschtiroler zur Zeit noch befinden, eben nicht die günstigste für die Moralität sey. So verstehen sich in Confinen-Kreise manche zumahl jüngere Leute selbst in Gesellschaften darauf alles Wissen von Gott wegzuvernünfteln, aber sie bedenken nicht, daß auch das Glauben vernunftgemäß seyn könne. Nun ist es zwar nicht zu läugnen, daß gerade die Trientiner wegen ihrer Rechtgläubigkeit etwas vor den Ro-

veredanern voraus zu haben sich brüsten; allein, ungeachtet dessen, scheint dem tieferen Forscher der Charakter der bischöflichen Wälschtiroler nur noch von beynahe geringerem Gehalte zu seyn. Nirgends zeigt es sich mehr, wie wenig ächtes Religionsgefühl bey allen ihren lauten Glaubensbekenntnißen rege ist, als in ihren Gerichtsstuben durch die häufigen Meineide, welche daselbst geschworen werden. Diese leidige oft zu beobachtende Thatsache, und gewiß nicht Sucht originäl zu scheinen, war es auch, welche den Trientinischen Rath Barbacovi, der von seinem Fürstbischof die Josephinische neue bürgerliche Gerichtsordnung mit Rücksicht auf den Charakter der Unterthanen dieses Landtheiles umzuarbeiten den Auftrag erhielt, bewog das ganze Kapitel vom Eide wegzulassen, und statt des in unserer Proceßordnung eingeführten Haupt- Schätzungs- und Erfüllungseides ganz neue Verfahrungsarten vorzuschlagen. *)

---

*) S. Progetto d'un codice nuovo del Processo civile di Vigilio Barbacovi, Consiliario a Trento. Ich habe die dritte Auflage vor mir, welche

Zufolge des §. 15. der allgemeinen Gerichtsordnung, welcher im Roveredaner-Kreise genau nachgeachtet wird, soll bekanntlich außer der Hauptstadt jeder Provinz in geringfügigen Sachen, wo der Gegenstand des Streites die Summe von 25 fl. W. W. nicht übersteiget, und in Rechtshändeln, die aus einer bloß durch Worte zugefügten Ehrverletzung entstehen, die Streitsache mündlich vor dem Richter verhandelt werden; — es wäre denn, wie sie sagt, es verstünden sich beyde Theile frey durch ein gemeinschaftliches Einverständniß von dieser gesetzmäßigen Verfahrungsart abzuweichen. Allein, eben dieser ausserordentliche Fall ist bey der Gemüthsart der Oesterreichischen Wälschtiroler der ordentliche, diese Ausnahme vom Gesetz das einzige Gesetz! Beyde Partheyen wissen es, daß auch im Angesichte des Richters des Redens und Zankens kein Ende würde, und

bereits im Jahre 1787 erfolgt ist. Es scheint als dürfte man aus diesen sehr geschwinde vergriffenen Auflagen schließen, daß die Trientiner nur zu sehr die Anwendbarkeit des in den 2 Bänden dieses Entwurfes Vorgetragenen fühlten.

begegnen sich daher gleich bey der ersten Tagsatzung mit dem Wunsche, schriftlich ihre Nothdurften wechseln zu dürfen. Oefters wird daher wegen einer Kleinigkeit von 6 Gulden ein schriftlicher Proceß eingeleitet, und die Kosten wegen der Advokaten-Gebühren, der Zeitversäumniße, der Urtheilssprüche übersteigen je zehnfach die eingeklagte Summe. — Vielleicht muß es auch einer durch das Clima erzeugten größeren Empfindlichkeit zuzuschreiben seyn, wenn man durch Vergleichung der gerichtlichen Protocolle verschiedener tirolischen Kreise findet, daß in allen 4 übrigen, den Kreis Vorarlberg ausgenommen, nicht so viele Provocations-Processe, ex lege diffamari, als in dem einzigen Confinen-Kreise geführet werden. Daß aber bey einer solchen Proceßlust die Zahl der berufenen und unberufenen Advokaten sich nothwendig zu sehr anhäufen, das Gewissen der mit und ohne Willen in Proceße verflochtenen Personen durch immerwährendes Subtilisiren und Distinquiren um seine simple Stimme vollends gebracht, und endlich der Charakter der selbst unverdorbenen Wälschtiroler nach und nach

sich verschlimmern müße, ist leicht zu erachten.

Im bischöflichen Wälschtirol ist wirklich die Summe der Advokaten so groß, daß der bereits oben erwähnte Rath Barbacovi auf den Einfall gerieth, nicht nur eine äußerst strenge Prüfung über die Neuaufzunehmenden jederzeit vorzunehmen, sondern alle 3 Jahre selbst über die bereits Aufgenommenen eine Untersuchung zu pflegen, und ihr Betragen nach der Stimmenmehrheit zu würdigen. *) Eben derselbe will auch, daß jenem Volksfreunde, der sich durch gewissenhafte Vertrettung der Partheyen auszeichnet, ein Ehren-Diplom zur Aufmunterung seiner selbst, und anderer verabfolget, und die Anwartschaft auf einen fürstbischöflichen Dienst zugesichert werde. Allein! Gerade dieses, daß dieser Kenner seiner Landsleute die Zuflucht zum Belohnen und Lobpreisen nimmt, verräth, daß er ihnen nicht Würde des Charakters genug zutraue, die gerechte Sache um ihres heiligen Selbst willen ohne Nebenabsichten handzuhaben.

*) Siehe das 37 Kapitel des zweiten Bandes des bereits oben genannten Buches.

Da die Listen der peinlichen Gerechtigkeit, welche alljährlich von der Oberösterreichischen Appellation an das höchste Hofgericht nach Wien geschickt werden, und aus welchen sich sehr gute Folgerungen auf den sittlichen Volkscharakter abziehen ließen, nicht der Publicität unterliegen, so behelfe man sich mit Folgenden. Jeder erfahrne Wälschtiroler gesteht es selbst, daß in dem Confinen-Kreise mehr gefährliche Angriffe auf das Leben anderer Menschen aus Rache, Eifersucht u. s. w. als in der ganzen übrigen gefürsteten Grafschaft verübt werden. Nur sucht er, und zwargewiß größtentheils mit Recht die Veranlassung hierzu nicht sowohl in der Bosheit des Herzens, als in der Leichtigkeit in fremde Staatsgebiethe, das Brescianische, das Veltlinische u. s. w. zu entfliehen, wodurch gleichsam von selbst jeder Leidenschaft ein sicherer Ausweg verbürgt wird. *) Daß auch andere Klassen von Verbrechen (jenes des Viehdiebstahles) ausgenommen ungleich

*) Indessen kann sich wenigstens für die Zukunft der Menschenfreund eines Besseren getrö-

häufiger von wälschen als deutschen Tirolern begangen werden, läßt sich schon daraus schließen, weil der größere Theil der zur öffentlichen Arbeit in der Hauptstadt verurtheilten Züchtlinge, Wälschtiroler sind; welches jeder neben diesen Unglücklichen (die selbst an den Karren schleppend, eine gewiße Munterkeit und Sprachseligkeit nicht verläßt,) Vorbeygehende sieht und hört. Daß übrigens die eigentliche Spitze dieser traurigen Unfüge im Trientinischen vorhanden seyn müße, werden für jeden Uneingenommenen schon die vielen in demselben befindlichen auf Holz gesteckten eisernen Kreuze (martyri) beweisen, welche eben so viele Bezeichnungen von verübten Grausamkeiten sind. Es wird daher auch öfters selbst von Wälschtirolern das unter der niederen Lan-

des-

---

sten, indem bereits im Jahre 1792 von unserer wachsamen Regierung die Auslieferung der Verbrecher mit Venedig abgeschloßen wurde, und ähnliche wohlthätige Verträge immer mehr und mehr von einzelnen Cantonen und Städten der Schweiz eingegangen werden.

deshoheit des Fürstbischofes von Trient stehende Val di Ledro wegen der nicht weniger gefährlichen Einwohner desselben das Val dei Ladroni genannt. Wenigstens herrscht schon bey kleinen Knaben die nicht zu billigende Gewohnheit hintern Wamms ein Terzerol, und im Beinkleid ein Stilet zu tragen.

Alles dieses zusammen genommen sollte nun wohl den Feind schauderhafter Gemälde von Menschensitten mit Riesenschritten diese Gegenden fliehen machen. Allein jeder Versuch dieser Art, wenn er nicht ganz mißglückt, wird ihm wenigstens sehr erschwert! Die wollüstigen Gerüche, welche dem jungen Fremdling auf allen Wegen von Riva und Turbole aus weitläuftigen Citronen- und Pomeranzen-Gärten entgegen duften, — das schmelzende Grün der Oliven- und Castanien-Bäume, welches vom höhern Confinen-Gebirge seinem Auge zufließt, — die trefflichen Weine della valle Lagarina, und jene um Trient (Lacryme d'oro), welche seinen ausgetrockneten Gaumen zu versüßen so viele Kraft besitzen, — der beständige Frühling im Val di Sole, die

seine zehrende Luft im Val di Non, die regelmäßig fächelnden Winde am Lago di Garda, welche den ganzen Körper erfrischen — und endlich die weiblichen Schönheiten des Roveredaner Reviers, die sich so zauberisch in seine Arme zu schlingen wissen. — Alles dieses hält zurück, feßelt, und ladet zu schwelgerischen Genüßen. Unter solchen Umständen ist es in Wahrheit kein Wunder, wenn der Hang nach Vergnügen auf Kosten des sittlichen Gefühles empor kommt, und endlich die Foderungen des eigennützigen Triebes, welchen die gebildetere Denkkraft der Wälschtiroler bereits mit dem Titel: vernünftiger Selbstliebe, zu rechtfertigen weiß, über jene des uneigennützigen die volle Oberhand gewinnen. An diese Betrachtungen schließe ich noch folgende Thatsache, als Belege an. Es hat nämlich die mit Geldbegier verbundene Spielsucht, so sehr bey den Bewohnern des Confinen-Kreises überhand genommen, daß man sich schon im Jahre 1786 von Seite des Oberösterreichischen Guberniums genöthiget sah, ihnen die Spiele banco, bassa dieci, basseto, biribi, mallina,

maccao, mezzo dodeci, quindeci trenta, trenta due, wallacho zu untersagen!

Ungeachtet aller dieser Thatsachen bescheide ich mich doch sehr gerne, daß jenem Forscher, der schon mit der festen Gesinnung ausgeht, im Menschen einen Menschen zu entdecken, das reiche Hospital in Roveredo, die feine Umgänglichkeit des Adels daselbst, die liebevolle Zärtlichkeit der wälschtirolischen Mütter gegen ihre Kinder, der Anblick einiger ganz unleidenschaftlichen mit der Polenta sich nährenden zerstreuten Familien auf den höheren Gebirgen, und die ungezwungene Lebhaftigkeit und frohe Regsamkeit der Landleute überhaupt eben so viele Anläße geben werden, jedes strengere Urtheil über den sittlichen Charakter der Wälschtiroler, das ohnehin nur von der Masse und nicht von der Auswahl gelten würde, entweder in eine ganz veränderte Form umzugießen, oder wenigstens mit einer milderen Farbe zu überziehen.

Wenn man von dem Confinen-Kreise in den gleich climatisirten Botznerkreis übergeht, wird man auch häufig bey dem

deutschen Tiroler noch Spiel- und Proceßsucht finden. So sind zum Beyspiel in dem einzigen Dorfe Hoheneppan vier wohlbestehende Advokaten, indessen selbst in der Kreisstadt des nördlich gelegenen Imsterkreises auch nur ein Doktor der Rechten mit Mühe sich erhält. Man findet den feineren Luxus, der sich im Ameublement u. d. gl. zeigt, auch in Botzen, nur nicht so geschmackvoll wie in Roveredo. Auch sind die gemeinen Leute dieses Kreises bey dem erheblichen Verdienst, welchen der Handel, der Weinbau, und die Landfuhren auf der Straße von Italien gegen Deutschland, geben, schwelgerischer als die übrigen Bauern dieser Landschaft, in Kleidung und Kost. Sie tragen an Sonntagen lange Röcke, scharlachene Brustflecke und grünseidene Strümpfe. Daß übrigens Unmäßigkeit im Trinken bey dem deutschen Tiroler ungleich öfter als bey dem wälschen der Fall ist, ergiebt sich schon aus dem Umstande, daß die niedere Klasse bereits in Botzen ihre gebothenen und abgebrachten (aber verlobten) Feyertage nicht mit Ehren beschloßen zu haben sich bereden kann, ausser sie habe noch einen Rausch auszu-

schlafen erübrigt. Es sind daher an solchen Tagen Raufhändel an den sogenannten Buschenhäusern fast unvermeidlich. Doch muß man bekennen, daß der Unwille der deutschen Tiroler mehr aufbrausend und zornartig, jener aber der wälschen Tiroler gemeiniglich mehr nachtragend und rachsüchtig ist. Es entstehen folglich bey einer solchen Gemüthsbeschaffenheit der ersteren selten dauernde Feindschaften, sondern alles wird am nächsten Morgen mit den Paar Worten: Verzeih mir's Bruder, vor der Kirchthüre wieder gut gemacht.

So wie man in das kältere Gebirge bereits in diesem Kreise steigt, wird man auch schon einfachere Menschen finden, deren Glüksgüter zwar beschränkteren Umfanges, aber deren Herzen um so mehr offen, und anhaltender Wärme sind. Selbst der kaufmännische Adel von Botzen, wenn er seine (durch den, mittels der umliegenden weißgrauen, Kalkberge bewirkten, Reflex der Sonne) erstickend heisse Stadt in den Monathen Julius und August verläßt, und in das Hochgebirge den Ried hinauf zieht, sinkt so augenschein-

lich mit seinem Stolze herab, schmiegt sich so intriguenlos an größere Zirkel, und entschüttet seine und seiner Mitbürger Lage oft so aufrichtig dem Busen eines vorbey reisenden Fremden, den er in sein Sommerdorf hinauflädt, daß man fast versuchet werden möchte ihm mit der zwiefachen Luft, die derselbe in seinem städtischen Keßel und in seinem Hochlande einathmet, auch einen zwiefachen Gemüthscharakter anzusinnen.

Schon in den rauheren Theilen dieses Kreises aber noch mehr in den übrigen wird man an dem Tiroler einen Mann finden, der zwar durch keine größere Maße von Einsichten beleuchtet, aber auch nicht irregeführt, sondern meistens durch unverdorbene Gefühle geleitet wird. Nur mit vielen Zudringen läßt sich so Mancher unter ihnen zur Eidesablegung bewegen; und wenn ihm dann von dem Richter die Wichtigkeit und Heiligkeit dieser Handlung vorgestellt, wenn der Gedanke an die Ewigkeit näher an sein Herz gerückt wird, dann schlottern die Kniee des baumstarken Alpenmannes; er wagt es kaum umher zu blicken, und nur einen Schritt von der

Stelle sich zu bewegen. Dieses lebhafte Religions-Gefühl der deutschen Tiroler, ihre im Angesichte der ganzen Welt ungeheuchelte Frömmigkeit, ihre ausharrende Geduld in Unglücksfällen um Christi willen, der gute Wille, der bey jeder auch noch so abergläubigen Handlung herfür blickt, dringen dem empfänglichen Herzen Achtung für ihre Person ab, zur Zeit, wo sich der Kopf zur Persiflage über ihre groben Verstandes-Irrthümer gestimmt fühlt. Man wird es sich in einer solchen Gemüthslage schwer abgewinnen können, die deutschen Tiroler um deßwillen minder zu schätzen, weil sie nicht so geschwinde, als der Geist eines Josephs es wünschte, ihre religiösen Meinungen aus dem Sinne verlohren, noch vielweniger das, was in ihren Augen Religion ist, sich, mit dem ersten Worte aus dem Busen reißen ließen. Schnelle Aenderung dessen, was man für Religion hält, verträgt sich wenigstens nach meinem Gefühle, mit der einem sittlich guten Charakter ganz eigenen Festigkeit keineswegs.

So wie die Religiosität dieser Bergbewohner, in so fern sie auf Gefühlen und

nicht auf Begriffen beruhet, unstreitig ihre bessere Seite hat, welche von dem unpartheyischen Schilderer nicht übergangen werden durfte, eben so hat auch das Betragen des Tirolers gegen Fremde, und überhaupt gegen seinen Nächsten eine löbliche Seite, welche reiflich erwogen und in Schutz genommen werden muß, obschon es zur Sitte geworden ist, ungeschlachte Menschen, grobe Tiroler zu heißen. Allerdings ist es wahr, daß es dem Conversationston der etschländischen Landedelleute, und selbst des deutschen Adels in der Hauptstadt nicht wenig an Geschmeidigkeit und Anmuth fehlt; daß von den Tirolern diejenigen, die sich an ihrem Vaterlande oder Kirchenglauben reiben, durch etwas zu beißende Reparthien niedergeschlagen werden; daß von den Kindern in ganzen Gerichten, wie zum Beyspiel im Gerichte Laudeck, Naudersberg, und selbst in nahe an Städten gelegenen Dörfern als auf der Fluhe nächst der Kreisstadt Bregenz ihre Eltern mit dem vertraulichen Du begrüßt werden; daß endlich jene Tiroler, welche zum erstenmale aus ihrem Hochlande in fremde Staaten kommen, eine mit denen in der äuße-

ren Cultur vorgerückten Einwohnern der letzteren sehr abstechende Gruppe bilden.— Indessen ist zu allem Glücke zwischen Ungesittheit und Unsittlichkeit ein sehr bedeutender Unterschied! Nie wird man gehört haben, daß auch nur einer unter so vielen Tirolern, die alle Jahre ungescheut den Pallästen der Großen im Auslande zuströmmen, ohne vorhergehendes Anmelden in die Zimmer der Cavalieren eindringen, und oft stundenweise in demselben allein gelassen werden, je das Geringste entwendet hätte. Die durch Tirol reisenden Italiåner und Schweitzer haben öfters ihre Verwunderung laut über die große Billigkeit der Zeche bezeigt, welche ihnen von den Wirthen dieses Landes, gemacht wurde, an denen sie Anfangs wegen ihrer abgebrochenen kurzen Reden viele Kålte und Schadenfreude zu bemerken wåhnten. Von den Mådchen dieses Landes gilt ohnehin, Trockenheit und Mangel an Redseligkeit, zumal in den dörflichen Wirthshåusern gewiß nicht; denn diese reichen jedem Fremden, wenn er aus einer noch so stolzen Kalesche herabsteigt, mit dem freundlichsten Auge die Hand: sehen jeden, der in ihr

Haus eintritt, auch als ihren Freund an; sind voll des besten Willens mit dem Ausgesuchtesten ihrer Landeskost zu bedienen; kurz, ihre Unerschrockenheit Alles zu sagen und fragen, was ihnen im Gemüthe vorschwebt, und ihre sanfte Weiblichkeit alles zu thun und zu lassen, was sie aus dem Blicke des Fremden lesen, werden jedermann zwingen dieselben von ihren ernsten, aufrichtigen, gewißenhaften, aber nicht gegen jeden offenherzigen Männern zu unterscheiden.

Als ein sehr charakteristisches Beyspiel von der Gewißenhaftigkeit des edleren Theiles unter dem Landvolke liefere ich hier die Erzählung einer sehr ernstlichen Debatte, die sich zwischen zweyen der vermöglichsten Bauern im vorderen Bregenzerwalde ergab, und wegen welcher im Juny 1793 eigend zwey Beamte des Bregenzer Kreis- und Oberamtes nach Hittisau zu dem Ende beordert wurden, um, wenn es anderst möglich seyn sollte, diesen sehr verfänglichen Streit an Ort und Stelle beyzulegen. Der eine dieser vorgeladenen Bauern brachte der Commißion mit vieler Umständlichkeit vor,

daß bey Gelegenheit, als er die ihm von dem Gegentheile verkaufte Anken (Schmalz und Butter) beym Wiederverkaufe an den Schweitzer neuerdings gewogen habe, dieselbe um einen Werth von 30 Federthalern mehr wog. Er bath daher, man wolle dem Gegentheile auferlegen, diese 30 Federthaler als rechtliche Schuld anzunehmen, widrigenfalls er ihn beym jüngsten Gerichte noch, um nicht selbst verantwortlich zu seyn, auffodern und belangen müßte. Der Gegentheil bestand darauf, daß die Anken gleich bey dem ersten Ankauf in Gegenwart beyder Theile richtig abgewogen, und von dem Kläger sogleich baar auf die Hand bezahlt worden sey. Er könne folglich als ein ehrlicher Mann vor Gott und der Welt keinen Heller mehr annehmen, und müße seine Einrede mit der dringenden Bitte schließen, daß man dem Kläger ewiges Stillschweigen auflege. Die Commißion machte auf dieses den beyden streitenden Partheyen den Antrag, daß, da keiner die 30 Federthaler für sich behalten wolle, dieselben den Armen der Gemeinde zufallen möchten. Doch, da einer der anwesenden, noch klüger sich dünkenden, Bauern Gehör und Eingang in

die erbitterten Gemüther mit seiner Meinung fand, vermöge der es gut gethan wäre, wenn auch die Armen Seelen im Fegfeuer bedacht würden; so ward endlich von der Commißion entschieden, daß 15 Federthaler dem Pfarrer zum Lesen heiliger Messen für die verstorbenen Armen anheim fallen, die anderen 15 aber dem Geschwornen für die lebenden Armen übergeben werden sollen. Auf diese Art wurde denn zur Beruhigung dieser zweyen für die Gerechtigkeit leidenschaftlich entbrannten Landmänner, und zur sichtbaren allgemeinen Freude diesem Streit ein Ende gemacht.

Es ereignet sich nicht selten, daß die tirolischen Gebirgleute, um sich die Beschwerlichkeit des Hinaufklettern, zu erleichtern, ihre Bündel bey irgend einem Bauer niederlegen, und zurücklassen, dessen ungeachtet getrost ihre Alpensteige weiter verfolgen, und wenn sie halbe Tage ausgeblieben sind, alles noch beym Rückwege im Walde unberührt und unverrückt finden. Uiberhaupt sind die Sitten in diesem Berglande großentheils unverfälscht und lauter. Noch glaubt man daselbst

an Menschenkugend! Ein beträchtlicher Theil der Verträge wird nicht in dem Gerichtshause, sondern auf offenen Hügeln im Angesichte des blauen Himmels, oder im wirthlichen Schatten einer Tanne mit den wenigen Worten: so isch's recht, abgethan. Die gutturale jedes Wort gleichsam aus dem Innersten herfürdrängende Sprache giebt den legalen Zeugen Beweis von der Herzlichkeit des Gesagten, und ein kräftiges Händeschütteln dient statt des Stämpels. Dieses Vertrauen auf Mitmenschen, dieses Voraussetzen sittlicher Würde auch in seinem Nebengeschöpfe, dieser schöne Zug frommer Sitteneinfalt hat nicht etwa bloß seine Freystätte mehr in den höchsten Dörfern des Mittelgebirges, sondern genießt noch so manche ruhige Wohnung in mehreren Marktflekken und Städten dieser gefürsteten Grafschaft. „Kommen, sagt der Hr. Rath und Professor de Luca in dem zweyten Bande seines geographischen Handbuches der österreichischen Länder, „die Vogel„händler wieder von der Reise nach Hause „(er meynt vermuthlich jene aus Imst;) „so begeben sie sich in das vorhinein be„stimmte Wirthshaus, wo sie von den

„übrigen Interessenten erwartet werden. „Das mitgebrachte Geld wird auf dem „Tische ausgelegt, und nach der bestimm„ten Theilung vertheilt, an eine weitere „Rechnungslegung denkt Niemand. Nach „vollbrachter Theilung begiebt man sich in „die Kirche, und von da aus in das „Wirthshaus zurück, wo ein einfaches „zubereitetes Mahl die ganze Handlung „beschließt. Eben dieser Schriftsteller fährt an einem andern Orte also fort. „Es „war zu meiner Zeit (dieß gilt noch wäh„rend der ersten Hälfte der Josephinischen „Regierung) die Gewohnheit, daß wenn „Jemand einen Haupt- oder Chatullschlüssel „(in Innsbruck) verlohr, er wegen des Wie„derfunds nicht besorgt seyn durfte. Es „brauchte weiter nichts, als sich zu der „Franziskaner Kirchthüre zu verfügen, wo „man ihn aufgehängt fand. So redlich „der Finder den Schlüssel an die Thüre „hing; so redlich ließ jeder Vorüberge„hende denselben hängen."

Nun sollte zwar die Behauptung mancher Landeseingebohrnen selbst, als zum Beyspiel der Lechthalischen Handelsmänner, zufolge welche die meisten Bewohner ihres

Thales neidige und listige Leute sind, uns einigermassen in der Ueberzeugung von der sittlichen Charaktergüte der deutschen Tiroler irre machen. Allein wenn man auch gerne ihnen zugiebt, daß es einzelne durch Neid vergiftete Seelen auch unter den deutschen Bewohnern dieser Berg-Landschaft giebt; daß Einige ihre Sparsamkeit zu weit treiben, und durch Handel schlau geworden sind; so sind ähnliche Behauptungen doch immer sichtlich Urtheile, auf welche Berufsideen zu viel Einfluß hatten, und der unbefangene Beobachter um so weniger Rücksicht nehmen wird, je mehr er sichs zum Zwecke machte, den Volkscharakter nach Beschaffenheit der Menschen überhaupt zu zeichnen. Immer giebt es der Beyspiele mehrere, welche unverkennbare Beweise von der moralischen Güte dieses Gebirgsvolkes liefern. Als im Jahre 1792 der schöne Flecken Nävis im Gerichte Königsberg ein Raub der Flammen wurde, schickte die Gemeinde Salurn, die selbst erst auf ähnliche Art vor einiger Zeit erarmte, auf der Stelle 300 Gulden, einen mit Viktualien gefüllten Wagen, und einen andern mit Kleidungen, welche meh-

rere Männer sich vom Leibe abzogen. Zu diesem Beyspiele thätiger Menschenliebe gehört noch eines der diesem theilweisen Hirtenlande eigenen Gastfreundlichkeit! Kommt ein Städter in die Alpendörfer des Bregenzerwaldes, so wird derselbe von den schönen Töchtern dieser sehr merkwürdigen Gebirgsstrecke mit jungem tellerförmigen Haberbrod, frischer Butter, über die sie ihm Honig streichen, mit einer irdenen Schüssel gedörrter Schwarzkirschen, und einer Flasche alten Kirschengeistes holdseligst bedient. Man kann nicht umhin, diese Leutchen lieb zu gewinnen, und den schwärmerischen Wunsch laut werden zu lassen, nie wieder in das Getümmel grosser Städte zurückkehren zu dürfen, in welchen - - - !!

Da einige die ganze Moralität eines Volkes lediglich nach dem Verhältnisse beyder Geschlechter unter sich beurtheilen, so wird es um so mehr nöthig seyn, auch diese Seite nicht unberührt zu lassen. Schande ist es in einigen tirolischen Ortschaften ehelos zu bleiben. In dem Dorfe Len unweit Lermes im Oberinnthale ist ein eigener Tag im Jahre, an welchem

die Dorfjungen mit allen Kühschellen bis in die Mitternacht laufen, um, wie sie sagen, die alten Jungfrauen zum Gältvieh auf die Alpe zu treiben. Des Gelächters wird bey dieser Ceremonie kein Ende. Im Lechthale hat man so wenig Begriffe von einem Hagestolzen, daß die Eltern ihren Kindern, wenn sie kaum das vierzehnte Jahr erreicht haben, bereits Brautkleider auf 10 und mehrere Jahre im Voraus arbeiten lassen, und sie in einem eigends hierzu gemachten, in jedem Hause befindlichen, Ehrenschranke aufbewahren. Man hat kein Beyspiel, daß sich die guten Eltern in Steg, Holzleuten, und überhaupt im obern Lechthale (der Elme) dem Sitze dieser Gewohnheit, in Rücksicht der Ehelust ihrer Kinder getäuscht hätten. Dieser Schatz einfältiger Tugenden ist um so mehr gesichert in den tirolischen Gebirgthälern, als dieses Land von Cantonirungen des Militairs in seinen Dörfern von jeher frey war. Es ergiebt sich nicht selten der Fall, daß Männer des Stanzer- Lech- Kloster- und Montafonerthales durch mehrere Jahre von Hause abwesend sind; doch wird von einer Untreue des Weibes

während dieser langen Periode kein Argus-Auge was inne. Es ist daher der Tag des Wiederkommens des enthaltsamen Gatten ein zweyter Hochzeitstag für beyde Eheleute.

So strenge aber auch die Sittenzucht auf dem Lande unter den Verheyratheten ist, so hat es doch in mehrfacher Rücksicht eine andere Bewandniß vor dem Tage der priesterlichen Einsegnung. Die jungen Dörflinge erlauben sich ohne Beeinträchtigung ihres guten Nahmens Verschiedenes, und nächtliche Zusammenkünfte (S' Haingartlen z' Nachten) sind gleichsam gesetzmässig durch uralten verjährten Gebrauch hergebracht. Doch ist es gewiß, daß solche Besuche nicht lange verborgen, und die Eltern nicht leicht wegen der Liebschaft ununterrichtet bleiben können. So herrscht zum Beyspiel in den Dörfern und Dörfgen des Gerichts Ehrenberg die Gewohnheit, daß, sobald die Jungen das heimliche Schleichen eines ihrer Kameraden in irgend ein Haus zur Nachtzeit bemerken, sie ihm gleichfalls durch geheime Verabredungen entgegen arbeiten, indem sie in der Stille

eine Jacke und ein Beinkleid von der Farbe, als sie der Begünstigte trägt, zusammen suchen; diese Kleidungsstücke an zwey in Form eines Kreutzes zusammengefügte Haberstangen anpassen, und diese aufgeputzte Puppe nach Mitternacht, wenn der Liebhaber bereits im größten Jubel nach Hause zurückging, an dem Dache, worunter seine Holdinn schläft, aufrichten. Erblicken nun am frühen Morgen die Dorfleute, die zur Kirche eilen, an dem First irgend eines Daches solch eine vom Schneegestöber (denn alle Liebessitten beschränken sich ganz eigentlich auf die Winterszeit) glänzende Figur: so wissen sie sich auch die Person zu enträthseln; die Sache wird ruchbar, und zur Tagesgeschichte des Dorfes.

Auch werden ähnliche nächtliche Besuche, zumahl wenn sie von einem Dorfe in das benachbarte geschehen, durch die angestrengte Aufmerksamkeit und erfinderische Eifersucht des eingebohrnen jungen Mannsvolkes sehr erschwert. Im Bregenzerwalde wird der junge Liebhaber, der es wagt in einem fremden Alpendorf bey Nacht zu seiner Dirne ein-

zukehren, mit dem Kopf in den zwar etwas seichten Gemeinde-Brunnen getaucht, und mit einer Kühglocke um seinen Hals nach der Heimath escortirt. In einigen Ortschaften des Oberinthalischen Kreises wird der aus benachbarten Dörfern geschlichene Liebhaber bis in die Mitte des Dorfes hereingelassen, und dann von allen Seiten mit Tannenästen, welche zur Heizung gewöhnlich vor den Hütten aufgereiht sind, von der einheimischen männlichen Jugend jämmerlich zerworfen, welche Sitte man Aeschten heißt. Dergleichen Abentheuer zu bestehen muß sich jeder dieser verliebten Ritter gefallen lassen, wenn ihm anders die Gunst von seinem Bauernmädchen vorzüglich zu Theil werden soll.

Ungeachtet aller dieser Vorsichten ergiebt sich nun zwar, zumahl in dem tirolischen Antheile des Zillerthales der Fall öfters, daß manches vom sanguinischen Temperamente hingerissene, und den reizenden, in solchen Fällen von dem Schäfer declamirten, Reimen unterliegende weibliche Geschöpf, vor der Zeit Mutter wird. Indessen wird man doch

in eben dem benannten Thale kaum ein Beyspiel anführen können, daß die Heyrath nicht wenigstens in einigen Jahren darauf von dem Verführer, wenn er seine eigene Wirthschaft erhalten hat, willig eingegangen worden wäre. Vorzüglich hatten seit Jahrhunderten die tirolischen Pfarrer und Curaten, auf die Art der Chorgerichte in der Schweitz, ihr geistliches Zwangsrecht hierbey ungestört genossen. Durch diesen Umstand wurden die nächtlichen Besuche dem Volkscharakter weniger schädlich, indem jeder Pursche der Ehe auszuweichen für unmöglich hielt. Es würde daher auch das Josephinische Gesetz, welches allen hierarchischen Zwang zur Verbindung mit der Geschwächten aufhob (so vernunftmäßig dasselbe auch seyn mochte, und so vortheilhaft es für eine Hauptstadt seyn konnte, in welcher die Sitten schlaff und lose sind,) beynahe einen Riß in die Sittlichkeit und die bestehende Ordnung unter diesen Thaleinwohnern gemacht haben, wenn nicht die ältere Gewohnheit der Ausführung desselben einigermassen im Wege gestanden hätte.

Daß bey diesen in mehrfacher Rücksicht noch unverdorbenen Gebirgssöhnen manche Gefühle sich ungleich lebhafter als in flachen Gegenden äußern, ist von selbst einleuchtend. Hieher rechne ich das Persönlichkeitsgefühl der Tiroler, ihr Ehrgefühl, ihre Liebe und Dankbarkeit gegen das Vieh, welches ihnen Nahrung und Erwerb giebt; endlich ihre Sehnsucht nach dem vaterländischen Boden. Das Gefühl der Persönlichkeit, welches man unter diesem Bergvolke wahrnimmt, darf nicht einzig als die Folge eines bösartigen Eigensinnes angesehen werden; sondern ist vielmehr äusseren Veranlassungen, als dem Elemente, in welchem der Tiroler schwebt, der Alpenluft, welche, wie es jeder Reisende an sich selbst fühlt, das Bewußtseyn eigener Kraft erhebt, der Sicherheit, welche schwer übersteigliche Felsen gewähren, zuzuschreiben. Durch Schärfe hat es daher von jeher schwer gehalten, diese im Gebirge zerstreuten Leute zur Erreichung irgend eines Zweckes zu verbinden; milde Behandlung aber drang ihnen von jeher die größten Aufopferungen ab. Der unsterbliche Joseph, welcher, in der Absicht die

tirolischen Vertheidigungsanstalten der neuesten militärischen Verfassung seiner Monarchie mehr anzuschmiegen, und mit dem menschenfreundlichen Sinne beseelt, allen Unterthanen seines Staates gleichen Genuß von Rechten, und gleiche pflichtmäßige Bürden zuzuwenden — durch eine Verordnung vom 16ten Julius 1786 befahl, daß das in Tyrol garnisonirende Neugebauersche Regiment, welches bisher seine Leute von den k. k. Werboffizieren in den Reichsstädten Augsburg, Biberach, und Wangen erhielt, künftig wenigstens mit 2 Drittheilen Landeskindern, worunter auch die Brixnerischen und Trientinischen Unterthanen begriffen wurden, besetzt werden solle, sah seine bestgemeinten Befehle ohne dem gewünschten Erfolg. Kaiser Leopold, hochseligen Andenkens erklärte sich feyerlich zu den Ständen dieser Provinz gegen jede gewaltsame Rekruten-Aushebung ohne Capitulation, und Siehe! die löbliche Landschaft erbiethet sich nun von selbst zum Danke freywillig die nöthige Mannschaft zu stellen. Die edle Schonung, mit welcher Theresiens würdigster Enkel die Bewohner dieser Provinz in Rücksicht der

Kriegssteuer behandelte, hat eine eben so edle wetteifernde Bereitwilligkeit unter denselben erzeugt. Die Bürger der Kreisstadt Bregenz gehören mit unter die ersten, welche ihren so vaterländisch-gesinnten Monarchen 2 silberne Ehrenbecher, ihren größten Schatz, den sie seit Jahrhunderten zum Andenken erfochtener Siege wider die Schweitzer aufbewahrten, zum Verschmelzen anbothen!

Ueber das dem Tiroler ungeachtet seiner rauhen grobtüchenen Jacke in seiner hohen Luftregion eigene feine Ehrgefühl geben unter andern mehreren die Stanzerthaler vollgiltigen Beweis — welche jetzt nachdem auch bey politischen Verbrechen die Geldstrafen aufgehoben sind, mit ungleich größerem Mißvergnügen eine Nacht zu Landeck eingekerkert sitzen, als sie vor dem Jahre 1787 sich zu dem Erlage von 5 fl., der Hälfte ihres Jahreslohns bequemten. In manchen wälschtirolischen Gegenden würde ein Vilano, der sich zum reinigen seiner Dielen eines aus Birkenreisern geflochtenen Besens, und nicht eines Bündels von den aus Italien gebrachten Reisstengeln bediente, für unehrlich erklärt werden. Daß übrigens

der ehrgeitzige tirolische Aelpler fast noch mehr sein Vieh als sich selbst in Ehren hält, und sich um so mehr geehrt glaubt, je mehr man seinem schönen Viehe Gerechtigkeit wiederfahren läßt, diese Thatsache erklärt sich aus der Lage und ersten Erziehung dieser Bergbewohner. Sobald der Knabe im innern Bregenzerwalde gleichsam gebohren wird, so wird ihm schon eine junge Ziege zur Gesellschafterinn angewiesen, welche mit ihm aufwächst; Nahrung und Nachtlager theilt; das umliegende Gebüsche besucht, auf und ab hüpft; spielt und nach ihrer Art spricht. Dem in seine Rinder verliebten Patznauner muß der Wälschtiroler, welcher sie bey ihm zum weitern Verkauf nach Mayland einkauft, jene mit geringelten geraden Hörnern und einem länglichten weisen Streif über den Rücken um doppeltes Geld zahlen, wenn sie feil seyn sollen. Was der Tirolische Senner für den einzigen Kopfputz des Lieblings unter seiner Heerde auf den einzigen Tag des Rückzugs von der Alpe in das Dorf verwendet, das wendet er mehrere Jahre auf alle seine eigene Kleidung nicht. Je höher denn die Pyramide

der, über dem Scheitel der zur Führerinn auserwählten Kuh, aufgeführten künstlichen mit Goldflitter durchwebten Blumen ist, desto mehr erhebt sich die Selbstgenügsamkeit und der Stolz des armen Aelplers!

Noch ein Zug fehlt in dem gezeichneten Charakter dieser Bergbewohner, und dieser ist ihre strenge Anhänglichkeit an das Vaterland und ihren so vaterländisch gesinnten Fürsten! Wenn ein gewisses wehmüthiges Gefühl banger Sehnsucht nach den vaterländischen Boden selbst den ausgebildeten durch Umgang mit den Großen abgeschliffenen Mann *) in Stunden der Zurückgezogenheit in sich öfters unwillkührlich anwandelt; um wie vielmehr muß dieses der Fall bey dem gemeinen Tiroler seyn, der oft noch so ganz roher Natursohn ist? welch ungleich stärkeren Einfluß muß dasselbe auf das ganze Ich des letzteren, selbst seine körperliche Beschaffenheit mit eingerechnet, haben? Wirklich hatte das Heimweh nicht wenige Solda-

*) Non dubia eſt Ithaci prudentia: ſed tamen optat
Fumum de patriis posse videre focis.
Ovid.

ten vom tirolischen Neugebauerschen Landregimente, die im Türkenkriege an der Sau postirt waren, wie brennender Phosphor die Fliegen, dahin gerafft, und die scheinbar stärksten Körper, auf welche keine äußere Widerwärtigkeit Eindruck zu machen vermögend war, wurden ein Opfer dieser Gemüthskrankheit! Auch durch die Bewohner dieser Grafschaft wird jene bereits von mehreren gemachte Bemerkung wiederhohlt bestättigt, zufolge der innigen Liebe zum Vaterlande ungleich fester in rauhen als fruchtbaren Gegenden wurzelt. *) Wenn ja aus irgend einem Theile Tirols Wanderungen mit dem Vorsatze geschehen, in fremde Länder sich ungefähr wie die Schwaben im Bannat ansäßig zu machen, so geschieht es aus dem schönsten, aus dem Confinenkreise. Hingegen in dem hohen unfruchtbaren, zu dem rauhesten (dem Imster) Kreise gehörigen, Patznaunerthale, welches seine männlichen Einwohner auf acht gute Monathe

---

*) And as a child, when scaring sounds molest,
Clings close and closer to the mother's breſt,
so the boud torrent, and the whirlwinds roar
But bind bim to his native mountains more.

im Jahre wegzuwandern zwingt, wird man doch wenigstens im Winter alles vollgepfropft finden. Man hat in dem dahin gehörigen Dorfe Servaus, welches zwey einzige im September reifende Kirschenbäume trägt, binnen zehn Jahren höchstens ein Beyspiel, daß aus demselben ein Steiger oder Häuer mit seiner Familie sich wegzuziehen entschlossen hätte. In der Stuben, einem Dörfchen im Klosterthale, wurden, wie man es in dem Todtenbuche dieser Pfarrey liest, erst im Jahre 1735 wegen des Zusammentreffens dreyer Schneelavinen 5 Häuser überschüttet und eingestürzt, 24 Menschen verwundet, und 14 erdrückt; doch haben sich die Eingebohrnen ungeachtet der fortdauernden Gefahr wieder auf dem Schutte neue Wohnungen errichtet! In der Pfarrey Lankampen in der sogenannten hinteren Thiersee sind öfters die Gebirge so verschneit, daß man durch mehrere Monathe die Todten nicht einmal zur Beerdigung auf den Gottesacker zu bringen vermag, und die Leichname daher auf Fichten und Lerchennadeln am Estriche liegen lassen muß. Trotz alle dem wird man nie gehört haben, daß ein hochstäm-

miger Bursche dieser Schneegebirge in einem benachbarten fruchtbareren Theile um die Hand eines Mädchens geworben, und sich dort angesiedelt hätte. Vielmehr heyrathet man einander in solchen verschlossenen Gebirgdörfern auf Unkosten der kirchlichen Gesetzen in näheren Graden der Blutverwandtschaft, und die Einwohner einer ganzen Gemeinde sind oft nichts als eine einzige Freundschaft. So muß selbst der religiöse Glaube des strenge gläubigen Tirolers dem Clima unbedingt huldigen. Vielleicht fällt es mehreren auf, daß hier die Vaterlandsliebe des Tirolers gewissermassen zu einem instinktartigen lediglich auf das Physische sich beziehendem Gefühle beschränkt werde. Der Grund hiervon ist kein anderer, als weil sie wirklich nur bey wenigen aus der richtigen Schätzung der dieser Grafschaft eigenen, am Ende dieses Werkes angeführten, sittlichen Vorzügen erzeugt wird. Ich eile den Charakter des Tirolers in Bezug auf das Oberhaupt seines Vaterlandes dem unbefangenen Blicke meiner Leser näher zu rücken.

Der Landesfürst hat das Recht von

seinen Unterthanen zu fordern, daß sie zur Begründung der äusseren Sicherheit brave Soldaten, und zu Befestigung der innern treue Bürger sind. Lasset uns sehen, in wie ferne die Tiroler diesem gerechten Ansinnen ihres durch die allmählig entwickelte und bereits seit Jahrhunderten bestehende wohlthätige Verfassung geheiligten Gebiethers entsprechen, und mich in diesen zwiefachen Hinsichten (denn alle übrigen sollten billig nur als untergeordnete Beziehungen gewürdiget werden) einige Bemerkungen mittheilen.

Als der verewigte Joseph die, zum ersten Mahle im Jahre 1770 in Tirol versuchte, in Rücksicht der jährlichen Revision aber bis zum Jahre 1785 unterbrochene, Seelenbeschreibung durch Officiere ausführen ließ (welches aus keiner andern Ursache geschah, als um ihnen auch in Friedenszeiten eine angemessene Beschäftigung zu geben, und durch die angewohnte Pünktlichkeit derselben genaue Bevölkerungslisten zu erhalten); wurde zwar alles ohne Verzug von Seite des Guberniums und Feldkriegskommissariates eingeleitet, doch die Folgen entsprachen

nicht ganz dem Eifer für den Dienst des Monarchen. Mehrere Bauernbursche liefen gleich Wahnsinnigen, ohne einen Laut von sich zu geben, aus ihren väterlichen Wohnungen, und irrten wie Buffons Waldmenschen auf unbesuchtem Hochgebirge herum. Vierhundert junge Leute, welche aus dem Gerichte Ehrenberg in fremde Länder zu Handarbeiten wanderten, blieben aus Furcht einer ihnen bevorstehenden Rekrutenaushebung im Auslande zurück, obschon sie wegen der Confiscirung ihres Eigenthums in Gefahr schwebten. Aber wie so gerne kamen sie alle wieder zurück, als Kaiser Joseph während des Türkenkrieges, den allgemeinen Pardon für Deserteure ausschreiben, und ausdrücklich mit anführen ließ, daß keiner der zurückkommenden Innländer wider seinen Willen zum Soldatenstande gezwungen werden solle. Im Unterinnthale und Vinschgau begingen die Bauernbursche sogar Diebstähle, weil sie wegen Criminalverbrechen des Militärstandes unfähig zu werden hoffen konnten, und weil sie lieber eine zeitliche Zuchthausstrafe, als einen lebenslangen Soldatendienst ohne Kapitulation zu erdulden beschlossen. Aehn-

liche besondere Auftritte, welche aus dem Thale Valarsa einberichtet wurden, hatten endlich diesen großen Monarchen im Jahre 1789 bewogen, seinen Befehl indessen zu suspendiren. Unter Leopold wurde bekanntlich auf dringendes Ansuchen der tirolischen Landschaft den jungen Eingebohrnen dieser Provinz die Aufnahme zum Militairdienste gegen Kapitulation auf 6 Jahre gnädigst verwilligt.

Nun werden zwar einige nicht ermangeln, den Tiroler der Hintansetzung einer wesentlichen Unterthanen-Pflicht zu beinzüchtigen; allein sie thun ihm unrecht. Ist der Tiroler vom k. k. Hofe seinem Nationalcharakter gemäß behandelt; ist auf die ihm gleichsam angebohrne Jagdlust mehr Rücksicht genommen, und ist derselbe auf seine rechte Station — das heißt: nicht etwa auf eine Kanonenschußweite von der feindlichen Arriergarde in geschlossenen Gliedern, sondern wenigstens 300 Schritte den feindlichen Vorposten nahe — gestellt worden, so hat derselbe noch immer die besten, die freudigsten Dienste gethan. Im wilden Gestrüppe auf jede feindliche Bewegung

bey

bey Tag und Nacht zu lauern — durch schlüpfrige Pfade auf Anhöhen zu klimmern, von denen die Pferde des fouragirenden Feindes mit dem kleinen Gewehre (Stutzen) erreicht werden können — auf dem Bauche zu feindlichen Piketern hinanzurutschen, und dieselben mit einem Mahle aufzuheben — zum Recognosciren ausgeschickte feindliche Oberofficiere, je herrischer sie sich vom Pferde ausnehmen, desto geschwinder herab zu schießen — das ist beyläufig der Tiroler liebstes Geschäft. Als sogenannte leichte, aber gewiß von dem bey jedem Kriege unvermeidlichen Strapatzen am meisten beschwerte Truppen, oder, was eins ist, als Partheygänger haben sich die tirolischen Scharfschützen bereits zur Zeit des siebenjährigen Krieges in den böhmischen Wäldern sehr wohl gebrauchen lassen, wenn schon in der durch 4 Quartbände geführten, und wie der Preußische Staabsofficier von Tempelhof in seiner Vorrede versichert, unpartheyischen Geschichte desselben auch nicht einmahl ihres Nahmens Erwähnung geschieht! Im Türkenkriege verliessen viele Tiroler ihre Gattinnen, und ließen sich

freywillig zu diesem Feldjägerkorps enrolliren. Da um eben diese Zeit auf Josephs Veranlassung bey 1600 Tirolerschützen in den Niederlanden zur unausgesetzten Beobachtung der Van der Mersch-Schönfeld- und Charost de Bethunischen Rotten lagen, so ergab sich eine solche Armuth an jungen Leuten in Tirol, daß die begüterten Einwohner des weinreichen Etschthales sich Faßbinder und Winzer aus den benachbarten Ländern verschreiben mußten. Bereits in dem ersten Feldzuge der Alliirten gegen Frankreich wurde der Marechal de Camp Jarri aus Ingrimm gegen die ungemeinen Wagehälse dieses tirolischen Freykorps, welche ungeachtet der bereits von ihm mit 10000 Mann in Cortryck gefaßten Posten, in die Vorstädte schlupften, auf die Gartenbäume krochen, und in denselben mit gespanntem Hahne verborgen saßen — zum Mordbrenner an dem Habe der schuldlosen Bürger dieser Stadt. Auch die Nationalversammlung selbst dekretirte, diesem gefährlichen Jägerkorps ein anderes aus allen Wilddieben Frankreichs entgegen zu stellen. So sehr erkannte selbst der Feind die Beherztheit

der Tiroler-Scharfschützen! Ich könnte auch hier ihre Tapferkeit in die Erinnerung zurückrufen, mit der sie unter Anführung des Grünlaudonischen Obersten Mylius mitten durch den dichten Nebel auf das Lager von Famars eindrangen; allein was bedarf es des Rühmens? Unser regierende Kaiser ist ohnehin von der Bravour dieses Schützenkorps überzeugt, indem er bereits 22 Ober-Unter- und gemeine Feldjäger desselben mit goldenen und silbernen Ehrenmedaillen belohnt hat. So wenig also ist es wahr, daß die Tiroler ohne Unterschied sich wider die ihrem Landesfürsten zu leistenden Kriegsdienste sträuben.

Da auch über den zweyten Punkt, nämlich jenen der Bürgertreue dieses Gebirgsvolkes, lediglich Thatsachen entscheiden, und nicht alberne Mährchen aufgetischt werden sollen, so rege ich hier nur mit wenigen Worten ohne Prunk jenen Krieg v. J 1703 an, welcher in diesem damahls von Oesterreichischen Hilfstruppen fast gänzlich entblößtem Lande durch den französisch-bayerischen Einfall sich entspann. Die Landleute rollten ganze Fel-

senstücke auf die Häupter des Feindes an der Scharnitz; warfen selbst Brücken bey Zams und dem übrigen Oberinnthale ab; machten Verhaue am Paß nächst Lueg und am sogenannten Jauffen, und schnitten hierdurch den von dem Bayerischen Herzoge Maximilian an den französischen General Vendome geschickten Eilboten, der an der italienisch tirolischen Seite lag, alle Wege ab. Bey so vielen Seitenwegen dieses Gebirglandes, welche unmöglich alle gehütet, und worüber den Alliirten leicht die Kenntniß der wechselseitigen Positionen und Operationen hätte mitgetheilt werden können, fand sich unter so viel hunderttausend wälschen und teutschen Tirolern nicht eine einzige käufliche verrätherische Seele. — Obschon nun zwar die Bewohner des Kreises Vorarlberg an diesem Kriege nicht unmittelbar Theil nahmen, so zeigten sie doch um so mehr ihre patriotische Gesinnung im Jahre 1744. Der Prinz von Clermont rückte bereits mit 9000 Mann und 20 Feldstücken bis an die sogenannte Bregenzerklause zu Lande vor; eben so landete der Graf Chastelet zu Wasser mit 40 Schiffen an dem Mereraurerwäldchen nächst

Bregenz. Allein die nahe herumliegenden Gebirgbauern, welche tief unter sich in ihren neblichten Thälern den Donner zehnfach widerhallen zu hören, und aus dem benachbarten Bodensee Blitze nach allen Seiten hinaufsteigen zu sehen gewohnt sind, liessen sich durch die Menge des Feindes und das Gewicht seiner ehernen Schlünde nicht schrecken, sondern unterhielten vielmehr auf den höchsten Bergen bey Tag und Nacht Feuer. Dies war in einer so ungewöhnlichen Jahreszeit *) das

*) Es war im November. Zu einer andern Jahreszeit aber, nämlich am ersten Fasten-Sonntage ist es sowohl im Kreise Vorarlberg als einem Theile des Imsterkreises eingeführt, auf vorragenden Bergflächen ganze Feuerhügel aufzurichten. Mädchen und Knaben bringen dürre Reiser hinzu, singen und springen um dieselben herum, und prophezeihen sich Glück oder Unglück, je nachdem der von ihnen verfertigte glühend gemachte hölzerne Teller gerade in die Luft emporsteigt, oder in Schlangenzügen zerstiebt. Dieses sogenannte Scheibenwerfen am Funkensonntage abzustellen, haben sich die Waldmeister unter Joseph alle Mühe gegeben, allein vergebens!

Zeichen zum sogenannten Landsturm. Und nun griff alles, was Waffen zu tragen vermögend sich fühlte, zu den Waffen. Das Vieh wurde aber von den Weibern in die höhern Alpen geflüchtet. Die Landleute, weil es ihnen an Kanonen fehlte, bohrten selbst aus hölzernen Klötzen Stücke, umgaben sie mit eisernen Reifen, stellten dieselben auf dem Pfannenberge auf, und schoßen so oft sie konnten, auf den Feind herab. Der Prinz wurde so entrüstet über die Anhänglichkeit dieser Landleute an ihre Oesterreichische Landesfürstinn, deren Herrschaften ihm mit Vorbehalt ihrer übrigen Rechte und Freyheiten

---

Die Einwohner scheinen ihr angebliches Recht aus der Urzeit herleiten zu wollen. Ich erinnere mich bey dieser Gelegenheit einer Macphersonschen Note zu Ossians Liedern, zufolge welcher es noch nicht lange ist, daß man in Nordschottland an Feyertagen einen Eichenstamm öffentlich brannte, den man auch um deßwillen the trunk of the feſt nannte. Der Pöbel habe nicht ohne Gewissensangst sich von diesem durch die Länge der Zeit ehrwürdig gewordenen Gebrauch losgemacht.

hätten übergeben werden sollen, daß er unverrichteter Dinge abzuziehen beschloß. Nun wollte er den Vorarlbergern beym Rückzuge noch eine Schlappe am sogenannten Besenrieß anhängen. Allein die Bauern, vorzüglich vom Gerichte Sulzberg, dem innern Walde und Dornbirn wurden so wüthend, daß sie mit Gewehren, Sensen, Aexten, Heugabeln, Schaufeln, Stöcken, Alles was nur Franzose hieß, ohne Pardon niederstreckten. Das Andenken dieses Bluttages lebt mit der jetzigen Jugend neuerdings auf, und schon der Nahme der gegenwärtigen neufränkischen Armeen, geschweige erst ihre unmoralische Handlungsart ist diesem für die Lehre seiner geoffenbarten Religion, sein Privateigenthum, und sein rechtmäßiges Landesoberhaupt und obersten Schutzherrn äußerst eingenommenen Bergvolke ein Gegenstand der tiefsten Verachtung, des bittersten Grolles.

Es ist also wie wir sehen, nebst großer körperlichen Geschicklichkeit zur Jagd, ungemeiner Betriebsamkeit, fruchtbarem Talente für mechanische und bildende

Künste noch — ungeheuchelte Ergebenheit gegen das Erzhaus als der vierte Hauptzug, welcher dem Deutschen mit dem Wälschtiroler ungeachtet der übrigen Verschiedenheiten im Denken und Wollen brüderlich verbindet, nothwendig von jedem Verehrer der Wahrheit anzuerkennen. Noch eine einzige Frage übriget dem Menschenfreunde zur Auflösung: ob die bey so vieler erprobten Güte des Charakters so sehr des Glückes würdigen tirolischen Unterthanen auch wirklich ein glückliches Volk bilden? Ich glaube diesem frommen Wunsche kühn wenigstens mit dem halben Beweise entgegen gehen zu dürfen, daß dem größten Theile der Tiroler, ungeachtet sie als Menschen vielen natürlichen durch Wildbäche, Schneelähnen, trockne und nasse Murren, Ferner- und Tauren-Winde erzeugten Unfällen ausgesetzt sind, dennoch in mancher Rücksicht ein besseres Schicksal, als selbst den Einwohnern anderer von Natur noch so gesegneten Reichsländern eigen sey. Patriarch auf seinem sonnigen Hügel oder im Thalschrunde führt der tirolische Bauer eine abgesonderte Wirthschaft, und weiß von Hörigkeit nichts. Sein ist

die Waldung, welche ihm die Hütte wärmt; sein der steinigte Boden, welcher ihm den türkischen Waizen zum Milchmuß liefert; sein der Flachs, aus dem sein Weib die Leinwand spinnt; sein die Schafwolle, aus welcher er sich die lodene Jacke webt. Die Regierung begünstigt ihn fast auf Unkosten der innländischen Verzehrer sein Vieh und die Erzeugnisse seiner Alpenwirthschaft in das Ausland zu führen. Auch versagt ihm kein Kreisamt den Paß, wenn er auf längere Zeit sich vom Vaterlande zu entfernen Willens ist. — Selbst da, wo der Tiroler nur den Nahmen eines Erbzinseigenthümers führt, schaltet und waltet er gleichwohl, als wenn er es mit eigenthümlichen Grundstücken zu thun hätte. Er baut was er will, auf dem Grunde, indem sich die Grundherrn höchstselten des Rechtes bedienen nachzusehen, ob er den Grund meliorire. Er übergiebt die liegenden Güter bald seinem ältesten, bald seinem jüngsten Sohne auf den Fall, daß er stirbt; er macht Schulden auf dieselben; ja er veräußert sie sogar gegen ein dem eigentlichen Herrn zu entrichtendes höchst mäßiges Verände-

rungspfundgeld. Da ferners mit dem Rechte den Canon und das Laudemium zu fodern nicht nothwendig jenes der Rechtsverwaltung verbunden ist, so ereignen sich sogar Fälle, daß der tirolische Bauer Grundherr ist, und der Edelmann sein Grundhold wird. Zudem genießt der Landmann die Fähigkeit zum Besitze einträglicher Urbarien — welcher doch in der ganzen übrigen Monarchie ausschliessend dem Adel vorbehalten ist. Auch ist der Landmann dieser Provinz in mehreren Gerichten, als zum Beyspiel, den eilf Gerichten des Bregenzer-Waldes lediglich dem Monarchen ohne eine Mittelsperson unterworfen. Endlich ist der Bauernstand selbst Landstand in dieser gefürsteten Grafschaft — ein Phänomen, wovon man nur noch bey den dänischen Kronbauern einen Schatten sieht. In Steuersachen führt derselbe auch bey den Ausschüssen an den jährlichen Landtagen seine Stimme mit, und der tirolische Edelmann darf nicht etwa, wie in andern Reichsländern, eine kleinere Steuer zahlen, als sein Bauer. Vielmehr wird zwischen Dominical- und Rusticalsteuer kein Unterschied angenom-

men; sondern alles einzig unter dem Namen Gemeinsteuer behoben. Bey solch einem Grade politischer und bürgerlicher Freyheit, welchen diese Bergbewohner unstreitig größtentheils der Humanität ihrer Oesterreichischen Beherrscher zu verdanken haben, ergiebt sich von selbst der Schluß, daß die Tiroler — wenn anders Glückseligkeit hienieden unter dem Monde gesucht werden kann, ein glückliches Volk in ihrem Felsenrund sind.

Aus der Edl. v. Baumeisterschen Buchdruckerey.

X VII . 90

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rohrer, Joseph,

Uiber die Tiroler Ein Beytrag zur Oesterreichischen Völkerkunde

Wien 1796

Austr. 4035 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10011054-7
VD18 15331180